

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 17. August 1935

Nr. 191

## Wozu verhandelt man noch?!

Rom. (Tsch. P.-B.) Einem amtlichen Bericht zufolge, erreichen die mobilisierten italienischen militärischen Einheiten im Monate September eine Million. Bis zu dieser Zeit werden bereits die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 eingereicht sein.

## Das einzige Mittel

Rom. (Neuter.) In der italienischen Presse wurde der Gedanke, daß unter Zustimmung der Mitglieder des Völkerbundes der Völkerbund berechtigt sein sollte, den Sueskanal für Kriegsschiffe zu sperren, lächerlich gemacht. Trotzdem kann man in italienischen Kreisen eine gewisse Befürchtung beobachten, daß ein derartiger Vorschlag geltend gemacht werden könnte. In diesen Stellen ist man sich bewußt, daß dies die einzige Sanktion sein könnte, die auf Italien eine ernste Wirkung ausüben würde.

## Auch Frankreich fürchtet seine farbigen Untertanen!

Dschibuti. (Neuter.) Da sich unter den Bewohnern des Somaliland eine große Sympathie für Abessinien kundgibt, erschreckten es die französischen Behörden in Dschibuti für geboten, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, damit die Ordnung in französisch-Somaliland im Falle eines Krieges aufrecht erhalten wird. Nach Dschibuti wurde ein französischer Kreuzer dirigiert, der Sonntag dort ankommen wird; ebenso erwartet man die Ankunft von zehn französischen Kriegsfregatten. Auf der Insel Heron, die den Zugang in den Hafen und in die Bucht beherrscht, welche gleich hinter der Stadt beginnt, wurden vier hochgeschützte Geschütze postiert. Die kleine Besatzung Dschibutis, die aus eingeborenen Soldaten besteht, wird durch eine Abteilung von 1000 Mann Senegalesen verstärkt werden. Die französischen Behörden nehmen eine strenge Kontrolle aller Ausländer vor, die den Hafen von Dschibuti betreten.

## Für alle Fälle...

London. (AP.) In politischen Kreisen werden jetzt auch Rhodus und der Dodekanes, die zu Italien gehören, als Bedrohung des Seeweeges nach Indien angesehen, durch die Malta an Wert einbüße. Die Unterstützung der griechischen Royalisten durch England wird mit dieser Haltung in Zusammenhang gebracht. Die Insel Malta wird gegenwärtig in Verteidigungszustand gesetzt. Weltweitende Luftschutzmaßnahmen sind in Vorbereitung.

## Wieder ein blutiger Zwischenfall in Abessinien

Dschibuti. (Neuter.) Auf dem Bahnhof in Direkadia auf der Strecke Dschibuti-Addis Abeba ist es, wie verlautet, zu einem Zwischenfall zwischen dem Sekretär des italienischen Konsulates in Aden Mecenate und einem abessinischen Polizisten gekommen. Mecenate sei hierbei schwer verletzt worden, aber auch der abessinische Polizist soll bei der stattgefundenen Schießerei ernstlich verwundet worden sein. Der Zwischenfall rief auf dem Bahnhof Erregung hervor und nur der Umstand, daß der mit dem Publikum besetzte Zug den Bahnhof verließ, hatte zur Folge, daß die Situation keine Verschärfung erfuhr. Die Ursache des Streites ist unbekannt.

## 200 neue Bombenflugzeuge für England

London. Die britische Regierung hat, wie man hört für die Armee 200 neue Flugzeuge in Auftrag gegeben. Es handelt sich um Bombenflugzeuge, insgesamt um 200 Bombenflugzeuge, insgesamt um 420 Eindecker, die eine Geschwindigkeit von 420 Stundenkilometern erreichen können. Es ist dies der größte Flugzeugauftrag, den die britische Regierung in der letzten Zeit erteilt hat.

## Wetterleuchten auf dem Balkan

### Ein Mord und Aufstände in der italienischen Satrapie Albanien

Tirana. Die Albanische Telegraf-Agentur meldet: Aus bisher nicht aufklärten Gründen wurde der General Gjilardi in der Ortschaft Pjeri, wo er sich vorübergehend aufhielt, ermordet. Infolge dieser Mordtat kam es in Pjeri zu Unruhen, die jedoch ausschließlich auf diese Ortschaft beschränkt blieben.

Atina. (DPA.) Ueber die Ereignisse in Albanien, bei denen es sich nach den direkten Nachrichten aus Tirana um örtliche Unruhen in einer Ortschaft handelt, hat Kriegsminister Kondukt von dem Gouverneur von Epirus ein Telegramm erhalten, daß in Albanien eine Revolution ausgebrochen sei. Die Aufständischen, heißt es weiter, marschierten auf die Hauptstadt Tirana. Es sei bereits zu einem blutigen Gefecht gekommen, bei dem der Führer der Regierungstruppen Zemal Ardas den Tod gefunden habe.

Belgrad. (DPA.) Den letzten Nachrichten aus Albanien zufolge konnte die Ordnung im Aufstandgebiet noch nicht wieder hergestellt werden. Eine große Anzahl von Offizieren und Staatsbeamten soll den Gehorsam verweigert haben. Die Unruhen beschränken sich aber auf Südalbanien. Der Führer der Aufständischen Partei sei der ehemalige Ministerpräsident Teflet Vega Wersaki, der in den letzten Jahren in Italien gelebt hatte. Die „Branba“ erwartet im Falle eines Sieges der Regierungstruppen die Ausrufung einer Militärdiktatur in Tirana.

Nach hat Mussolini zum entscheidenden Schlage in Afrika nicht ausgeholt und schon verlor ein Wetterleuchten in Albanien, der Vorkolonie Italiens, die nahenden Gewitter, borden Italien im Kriegsfall nicht verschont bleiben kann. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Ermordung des Gjilardi, eines Kroaten und ehemaligen österreichischen, im Jahre 1912 defektierten Offiziers, um einen privates Raubhandlung handelt. Aber es ist doch auffällig, daß gerade das Deutsche Reich, die „Branba“ die sensationellsten Berichte über den Aufstand ausgibt. Es ist kein Geheimnis,

daß Deutschland in Griechenland eine sehr starke Position hat und auch in Jugoslawien nicht ohne Erfolg Verbindungen sucht. In beiden Ländern ist Italien — um es sehr höflich zu sagen — nicht gerade beliebt. Daß Hitler in der Auseinandersetzung mit Mussolini, die um Oesterreich über kurz oder lang entbrennen muß, die Zange zunächst in Albanien ansetzt, ist nicht ausgeschlossen.

Die deutsche Mitteleuropapolitik ist in der jüngsten Zeit ja von einer gefährlichen Aktivität. Sie arbeitet propagandistisch vor allem von Zürich aus, hochpolitisch — durch die Reisen Goerings, Schachts und anderer Staatsmänner, und endlich mit kleinen Intriquen und Verschönermanieren. Es ist ja sehr charakteristisch, daß Hitlers „Homo regius“ für Oesterreich, der Jung. Wincker, der jetzt als der „Kintelen“ von 1936 gelten kann, zurzeit eine große politische Reise durch die mitteleuropäischen Hauptstädte unternimmt, die ihn auch auf den brennlichen Balkan führt. Je aufdringlicher Wincker oder die in seinem Dienst stehenden Agenten (bei denen Hitler und Wincker auf Masse keinen Wert legen) diese Nachrichten demontieren und den Sonderbeauftragten der Wilhelmstraße teils als geheimes Mittäglich, teils als harmlosen Vergnügungsreisenden dinstellen, desto durchsichtiger wird das Wesen der Berliner Mitteleuropapolitik. In Albanien hätte man, wenn Berliner Einflüsse hinter den Unruhen stecken, allerdings ein wenig zu früh losgelassen. Da Hitler auf dem mitteleuropäischen Brett nicht nur eine Partie gegen Mussolini spielt, sondern auch die Tschoslawoslawie im Auge behalten muß, vor allem aber die Restauration der Habsburger in jeden Preis verhindern will, läßt seine Politik in der jüngsten Zeit die ruhige Hand vermissen. In der letzten Angst, die Rückkehr Ottos könnte eine fertige Tafelherbe schaffen und das ganze Konzept stören, kann man es in Berlin anscheinend nicht erwarten, bis Mussolini in Afrika gebunden ist.

## Der erste Konferenztag ergebnislos

Paris. Die Konferenz der Vertreter der drei Großmächte, Frankreich, England und Italien, die den Vertrag über Abessinien vom 13. Dezember 1906 unterzeichnet haben, wurde Freitag vormittags um 10 Uhr am Quai d'Orsay ohne irgendwelche Formalitäten eröffnet. Den britischen Minister Eden begleitete in das Quai d'Orsay der Vorstand der Abteilung für den Völkerbund im britischen Außenamt Strang. Der italienische Delegierte Baron Aloisi befindet sich in Begleitung zweier Mitglieder seines Privatbureaus. Frankreich wird vom Ministerpräsidenten und Außenminister Laval vertreten. Die Begleiter der beiden Delegationen verließen in den Vorzimmern des französischen Ministerpräsidenten, in dem sogenannten Vorkonferenzsalon. Vorläufig denkt man nicht daran, daß an den Beratungen außer den drei Hauptdelegierten noch irgendjemand anderer teilnehmen wird, obwohl bereits Vorbereitungen für eine eventuelle Erweiterung der Konferenz getroffen wurden. Gegen 11 Uhr traf am Quai d'Orsay auch der britische Unterstaatssekretär Sir Paiffart ein, doch nahm auch er noch nicht an den Beratungen teil. Die Konferenz dauerte bis 13.10 Uhr. Nach Schluß der Vormittagsberatung konstatierte Ministerpräsident Laval, daß er keine Erklärung abgeben könne und teilte nur mit, daß die Beratungen nachmittags fortgesetzt werden.

Sie endeten um 19.30. Laval gab der Presse dann wieder eine inhaltslose Erklärung, aus der aber doch hervorgeht, daß eine Lösung nicht gefunden wurde und daß man — wahrscheinlich Samstag vormittags — weiter verhandeln werde. Inzwischen mobilisiert Mussolini eine Armee von einer Million Mann, um zugleich mit seinem Willen zum afrikanischen auch seine Entschlossenheit zu einem europäischen Krieg zu dokumentieren.

Die Tragik für Europa, das durch die Gasardpolitik Mussolinis in eine katastrophale Situation — nicht in Afrika, aber im Herzen des eigenen Kontinents — hineingeht, liegt vor allem in der Sterilität des in Frankreich herrschenden Systems der Plutokratie und in der dem System entsprechenden Unzulänglichkeit Laval's, der zwischen Mussolini und den Briten eine wenig erkennliche Rolle spielt und nicht die Spur von Initiative zeigt, mit der die ganze Lage zu reiten wäre.

### Tanger für Abessinien?

Paris. (AP.) Der „Intransigent“ will wissen, daß die Stadt Tanger im abessinischen Konflikt ein Kompensationsobjekt darstellen werde. England fühle sich durch das Tanger-Statut benachteiligt und sei zudem der Ansicht, daß Gibraltar als „Vorbüchse“ am Beginn des Seeweges nach dem Sueskanal und nach Indien nicht ausreiche. Die Meerenge sei England nur sicher, wenn es auch Tanger besitze. Spanien werde Entgegenkommen zeigen, wenn eine englische Anleihe wolle, und Italien werde sich einverstanden erklären, wenn es dafür freiere Hand in Abessinien erhalte.

## Prag und Reichenberg Eine staatspolitische Aufgabe

Der Besuch des Fürstorgans in Reichenberg hat in der tschechischen Presse eine erfreulich positive Diskussion ausgelöst. Es war dies der erste Fall, daß ein aktiver tschechischer Minister mit Vertretern der deutschen Bevölkerung an ihrem Wohnsitz unmittelbar in Berührung trat und in offener Aussprache die Meinungen tauschte. Mit Recht hebt Dr. Oswald im „Kozodni Osobozeni“ die Bedeutung dieses ersten Schrittes hervor. Die Öffentlichkeit, so folgert dieser tschechische Linkspublizist, müsse mit doppelter Aufmerksamkeit auf die Grenzgebiete blicken. Die Mitglieder der Regierung sollten aus eigener Erfahrung die Verhältnisse unter der deutschen Bevölkerung und die Beschwerden der Minderheiten kennen lernen. Oswald kommt bei diesen Forderungen auf einen deutschen sozialdemokratischen Vorschlag zurück, welcher in der Aussprache zur Regierungserklärung erhoben wurde und dahin zielte, daß ein besonderer Experten Ausschuss der Koalitionsparteien die kriegsbedrängten Grenzgebiete besuche und über die notwendigen Maßnahmen Bericht erstatte. Man könne — so folgert Oswald weiter — den tschechischen Gebieten nicht Jahr für Jahr ausweichen, wie der Teufel dem Kreuz. Nicht Henlein dürfe — das ist der Sinn seiner Ausführungen — die Initialde in den nationalen und sozialen Fragen der Grenzgebiete haben, sondern alle berufenen Faktoren müßten sich mit diesen grundlegenden Staatsproblemen befassen.

Oswald hat dadurch mit begrüßenswerter Offenheit ein großes Aufgabengebiet der Staatspolitik in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Es ist wahr, der Staat und alle seine Träger haben in dieser schweren Zeit viele Sorgen. Wahr ist aber auch, daß alle schwerwiegenden Fragen, die das Verhältnis der Republik zu ihrer zahlreichen deutschen Bevölkerung betreffen, in den vergangenen Jahren zum Schaden der politischen Gesamtentwicklung viel zu sehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Nach den letzten Wahlen schien es vorübergehend, daß man sich auch in maßgebenden tschechischen Kreisen dieses Fehlers bewußt geworden wäre. Es wurden auch in maßgebenden Blättern und Zeitschriften Stimmen laut, daß sich die Staatspolitik künftig mehr in positivem Sinne mit der deutschen Frage beschäftigen müsse. Dann kam wieder der Alltag mit seinen vielen anderen Sorgen und es blieb bei den guten Vorsätzen. Heute beschränkt sich die tschechische Presse wieder darauf, die verschiedenen Vorgänge in der Partei Henleins zu registrieren und in den Umkleekabinen liest man hin und wieder ein wohlwollendes Wort über das schwere Ringen der deutschen Sozialdemokratie mit der national-faschistischen Welle im deutschen Lager. So erfreulich diese Aufmerksamkeit ist, erfährt sie doch nicht den Kern der Dinge und es bleibt eigentlich mehr oder minder verantwortungslos Gerüchtemachern überlassen, sich mit der künftigen Gestaltung zu befassen. So scheint es fast, daß in der Behandlung der nationalen Staatsprobleme wieder das Geseh der Trägheit die Oberhand gewinnen wollte.

bleibt es bei der bisherigen Methode des Fortwärtstretens, dann stellt sich allerdings die tschechoslowakische Demokratie ein Armutszeugnis aus und sie muß dann gefast sein, zu den bisherigen unliebsamen Heberaschungen noch weitere zu erleben. Man kann einfach den Kopf nicht vor der Tatsache in den Sand stecken, daß das alte Problem des Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen wieder in seiner ganzen Breite und Tiefe aufgerollt ist, nicht durch die primitiven Demagogenkünste des Herrn Henleins, sondern durch die verschiedenen Auswirkungen der Krise in den beiden nationalen Siedlungsgebieten und nicht zuletzt durch schwerwiegende Veränderungen in der europäischen Konstellation. Hier liegt es an den Tschechen und Slowaken, ihren Geltungsanspruch als führendes Staatsvolk durch die Tat zu beweisen. Ein Staatsvolk muß die Staatsprobleme in seinem vollen Umfange erfassen und initiativ zu meistern versuchen. Gegenüber einer so ernsten Aufgabe, wie es die soziale und politische Konsolidierung in den Grenzgebieten ist, kann sich keine verantwortungsbewußte Politik auf den bequemeren Standpunkt müßbergünstiger Kommentare oder taktischer Kom-



### Neue „christliche“ Urteile

(Tsch. B. V.) Das Wiener Schöffengericht verurteilte den Buchhändler Franz Frischl zu vier Monaten strenger Arbeit, weil er das kommunistische illegale Blatt „Tribunal“ verbreitet und verbreiten hatte. — In Korneuburg wurde der 40jährige ehemalige Schubhändler Johann Solbatic wegen Schmuggels der „Arbeiterzeitung“ nach Österreich zu einem Jahr strenger Arbeit verurteilt.

binationen zurückziehen. Die tschechische Politik müßte jede historische Perspektive verloren haben, wollte sie auch nur einen Augenblick die Spekulation von ahnungslosen Außenstehern ernst nehmen, daß die gegenwärtige Situation im deutschen Lager durch parlamentarische Schachzüge zu meistern ist. Nicht denken ist das zentrale Problem, sondern sein Erfolg ist nicht zuletzt der Ausdruck dessen, daß die grundlegenden Probleme des tschechisch-deutschen Zusammenlebens zu wenig beachtet worden sind.

Die Aussprache im Reichsberger Rathaus hat dafür wesentliche Anhaltspunkte geliefert, warum es eigentlich geht. Die sudetendeutsche Bevölkerung lebt in der schwersten wirtschaftlichen Katastrophe, die im Zeichen der unheilvollen Nachkriegsentwicklung je ein Industrievolk heimgeführt hat. Ihre wichtigsten Daseinsgrundlagen sind so tief erschüttert, daß in der gegenwärtigen Situation fast kein Ausblick in eine bessere Zukunft gegeben ist. Niemand, der nicht unter die verantwortungslosen Schwächer gerechnet werden will, kann heute ausfragen, ob in absehbarer Zeit die verlorenen Exportmöglichkeiten wieder aufzuholen sind. Mit Recht ist der Fürsorgeminister in seinen Darlegungen der vergiftenden Agitation entgegengetreten, welche das ganze sudetendeutsche Wirtschaftsleben auf eine böswillige Vernachlässigung der Grenzgebiete durch den Staat zurückzuführen will. Was aber auf der anderen Seite die Sprecher der Bevölkerung mit gleichem Recht forderten, das ist ein höheres Verständnis des Staates für die wahrhaft tragische Lage seiner Grenzbevölkerung. Versteht man sich nicht immer gute Erfahrungen machten. Unmöglich ist in diesem Zusammenhang die Katze zum Hund zu machen, daß mit dem händigen Rückgang des deutschen Beamtenelements große und wichtige Gebiete immer mehr ohne Kenntnis des Objektes und vielfach auch der Sprache der Bevölkerung administriert werden. Dieser Zustand muß täglich neue Reibungen erzeugen, welche die nationale Zusammenarbeit erschweren.

Niemand kann heute Wunder wirken und es wäre unbillig, zu verlangen, daß fortan die maßgebenden tschechischen Politiker nur in den Grenzgebieten herumreisen sollen. Was aber unerlässlich und unaufschiebbar ist, das ist das Herangehen an die Probleme. Notwendig ist, daß mehr Beweise eines solchen warmfühlenden Verständnisses geliefert werden, wie Reichs in Reichsberg erbracht hat. Weiderseits muß der Beweis zu weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit der Deutschen und Tschechen neu angetreten werden und unsere zwei Völker müssen sich wieder finden auf der Linie des besten Willens zur gemeinsamen Rettung ihrer Existenz. Damit wird dieser historischen Aufgabe endlich näherkommen, dazu wäre es vor allem notwendig, daß das gute Beispiel des Fürsorgeministers nicht ohne Nachahmung und daß die begründeten Vorschläge Dr. Oswalds nicht ohne Echo in der tschechischen Öffentlichkeit bleiben.

## Wie Mussolini die „Sklaverei“ beseitigt

### Die Segnungen der italienischen Kultur: Landraub, Terror, Syphilis

(AP) Die Unzufriedenheit unter den Eingeborenen in Italienisch-Somaliland sowie in Ostafrika ist im Wachsen. Das hat verschiedene Gründe. Beim Straßenbau wurde über die Besitzrechte der Eingeborenen hinweggegangen. Die militärischen Lager im Hochland behindern die Romadenstämme beim Zutritt zu den Brunnen. Die Soldaten treten teilweise auf, als befänden sie sich schon in feindlichem besetztem Gebiet. Außerdem fürchtet man, daß den italienischen Soldaten und Arbeitern nach dem Kriege dort Ackerland gegeben werde. Das Hochland aber, das sich als Ackerland eignet, ist ziemlich dicht bevölkert, so daß die Besorgnis herrscht, die Eingeborenen würden von ihren Siedeln vertrieben werden. Der Kommissar de Vono versicherte zwar in einer Volkschaft, daß die italienische Regierung nicht daran denke, Land wegzunehmen, doch löst diese Proklamation auf Mißtrauen. Böses Blut hat auch die Errichtung von Mannschafsbordellen mit schwarzen Frauen gemacht. Unter der Bevölkerung ist das unkontrollierbare Gerücht verbreitet, die Hauptlinge seien gezwungen worden, mehrere hundert Frauen für die Bordelle in

Mogadiscio, Massaua und Amara zu liefern. Man erklärt, daß die Befragung die unglücklichen Frauen, wenn sie infolge von Geschlechtskrankheiten nicht mehr fürs Vordell taugen würden, ihren Stämmen zurückschicken werde und daß die Stämme dadurch verneut werden würden.

Es fanden bereits kleinere Unruhen statt, von denen die bedeutendste der Aufstand der Mijarten im Somaliland war. Diese wandten sich gegen den Bau einer Straße von Banda Kasmin nach dem Süden und stellten Entschädigungsansprüche. Das Somaliland war übrigens niemals gänzlich befriedet. Die Einfälle abessinischer Stämme, von denen so oft gesprochen wurde, waren größtenteils Aufstände von Somalijämmen, die sich dann allerdings, wenn sie geschlagen waren, auf abessinisches Territorium zurückzogen. Gerade das war die Ursache der ständigen Reibungen, da hierin eine Unterstützung der Rebellen durch Abessinien erblickt wurde. Vorjähshalber füllen die Italiener jetzt ihre Kolonialtruppen, die sogenannten Dubats, nicht mehr in Somaliland und Ostafrika auf, sondern werden Kraber von der anderen Seite des Roten Meeres an.

### Asturischer Trotz gegen faschistischen Terror

(R. F.) Seit dem spanischen Roten Oktober sind nunmehr zehn Monate verfloßen. Aber diese zehn Monate faschistischer Unterdrückung durch die vereinigte kirchliche, feudalistische und großkapitalistische Reaktion haben nicht vermocht, den revolutionären Geist, namentlich der asturischen Bergarbeiter, zu brechen. Die Reaktion erkennt das sehr wohl und sie richtet sich danach.

Seit dem Oktoberaufstand ist Spanien nicht mehr aus dem Belagerungszustand herausgenommen. Immer noch sind Tausende von Kriegsgerichten in Tätigkeit. Erst vor einigen Tagen ist ein Regierungsdekret erschienen, das jede Propaganda für eine Amnestie als strafbar erklärt, da es sich gezeigt habe, daß der „aufrechter Geist“ vom 6. Oktober immer noch in breiten Bevölkerungsschichten lebt. Diese Verordnung war das Ergebnis eines Beschlusses von Gil Robles in Asturien, wo er mit geschlagenen militärischen Wandern den Arbeitern imponieren wollte, dabei aber seiner eigenen Aufgabe nach die Wahrnehmung machen mußte, daß alle Arbeiter sich heute noch mit der erhobenen Faust rufen. Diese entschiedene Haltung und dieser ungebrochene Geist sind es auch, welche die eben zustandgekommene Sammlung der radikalsten bürgerlichen Linien unter Azana und Casares Quiroga ermöglicht haben. Die öffentliche Meinung sieht, allen Bemühungen der reaktionären Presse zum Trotz, weitgehend in härtester Opposition. Die Waffenbereitstellung des nach den Oktoberereignissen gegründeten Oppositionsbündnisses „El Pueblo“, das ausführliche und erschütternde Berichte über die weißen Greuel in Asturien gebracht hat, ist der beste Beweis dafür. Diese Waffenstimmung war es auch, die den revolutionären sozialistischen Führern, vor allem Gonzales Pena und Teodomiro Meneudez, das Leben gerettet hat.

Sochen wird bekannt, daß nun endlich die „Untersuchung“ gegen den dritten großen Führer des Oktoberaufstandes, Genossen Largo Caballero, abgeschlossen und die Anklage erhoben ist. Der genaue Zeitpunkt des Prozesses wird aus offener zugegebener Angst vor Massendemonstra-

tionen geheim gehalten. Der Strafantrag lautet auf dreißig Jahre Zuchthaus — also praktisch lebenslanglich.

Es ist aber sicher, daß die öffentliche Meinung im In- und Ausland trotz aller Verschleierrungsversuche die Möglichkeit finden wird, der faschistischen Terrorjustiz entgegenzutreten. Das heutige Regime in Spanien ist viel zu sehr diskreditiert, als daß es ihm noch gelingen könnte, die Stimmen des Proletariats gegen seine völkerverfeindliche Unterdrückungspolitik zum Schweigen zu bringen.

### Inflationsmanöver gegen die dänische Krone

Kopenhagen. Die Kopenhagener Presse sieht im Zeichen der vom Wirtschaftsausschuß der Landwirtschaft angeforderten „Valuta-Aktion“. Durch eine Senkung des Kronenkururses beabsichtigt man die „Sicherung des Produktionspreises“ für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. „Sozialdemokraten“ spricht von einem Anschlag gegen die Valuta und zweifelt die Gesetzmäßigkeit der Aktion an.

### 40stundenwoche bei der Post in USA

Washington. Präsident Roosevelt hat den Bescheidunterschied, mit welchem die 40stündige Arbeitswoche für die Postangestellten eingeführt wird. Man erwartet, daß dadurch 18.000 bis 20.000 Personen volle Beschäftigung erlangen werden.

### Opposition wird kühner

Berlin. (AP.) In den letzten Tagen fanden sich in den Morgenstunden überall Plakate der Opposition vor. Am Reichstagsgebäude war ein großes Plakat mit den Worten: „Hitler, zieh die Uhr auf, sie ist abgelaufen! In anderen Stellen war zu lesen: „Halt keine Sorgen, bald sagen wir wieder Guten Morgen!“ Am Dönhofsplatz fand sich ein Plakat mit monarchistischen Parolen.

## Franz Palme siebzig Jahre

Heute, am 17. August, vollendet einer der Bahnbrecher der westböhmischen Arbeiterbewegung, Genosse Franz Palme, sein siebenzigstes Lebensjahr. Palmes Name bleibt mit der westböhmischen Arbeiterbewegung und insbesondere mit der Gewerkschaft der Keramarbeiter untrennlich verbunden.

Palme wurde am 17. August 1865 in Neuwelt im Riesengebirge als Proletarierkind geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wurde er Porzellanmaler, kam nach Wien und wurde 1891 Mitglied seines Berufsvereines. Seit dieser Zeit wirkte er ununterbrochen in seiner Gewerkschaft. Als im Jahre 1901 die Union der keramarbeiter Arbeiter ein Sekretariat in Jischern errichtete, wurde er mit der Leitung betraut, als 1902 der konstituierende Verbandstag der Keramarbeiter Österreichs stattfand, wurde er zum Verbandsobmann gewählt und leitete das Schicksal des Verbandes bis zu seiner Pensionierung. Auch in der Partei war Palme seit jeher eifrig tätig. 1907 wurde er bei den ersten Wahlen nach dem allgemeinen gleichem Wahlrecht im Wahlkreis St. Joachimsthal-Land zum Abgeordneten gewählt. 1911 wurde er wiedergewählt und gehörte dem österreichischen Parlament bis 1918 an. In dieser Zeit hat Genosse Palme in ungezählten Versammlungen der Partei in seinem Wahlkreis gesprochen und durch seine Arbeit beigetragen, den Gedanken des Sozialismus zu verbreiten. 1920 bis 1925 war er Abgeordneter, nach dem Tode des Genossen Löw wurde er als dessen Nachfolger Senator. In der Zwischenzeit war Palme eine Zeitlang Bürgermeister der Stadt Jischern und Vorstand der Bezirksvertretung von Karlsbad. Viele Jahre war er auch Mitglied der Kreisvertretung der Partei und der Zentralgewerkschaftskommission. Nachdem er das große Werk der Verschmelzung der Keramarbeiter und Glasarbeiter vollbracht hatte, trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Mit großer Eingabe hat Genosse Palme der Keramarbeiterbewegung und der gesamten Arbeiterbewegung gedient, und wir wollen ihm heute den heißen Dank der Parteigenossen sagen für alles, was er für die Arbeiterbewegung und für den Sozialismus getan hat. Möge er noch viele Jahre in voller Gesundheit verbringen!

### Der Streik der Brüner Bauarbeiter siegreich beendet

Der eine Woche lang währende Brünner Bauarbeiterstreik wurde gestern liquidiert. Die entschlossene und einmütige Haltung der Bauarbeiterschaft zwang die Unternehmer zur Kapitulation und zur vollen Anerkennung der Rechte der Arbeiter. Bei den gestrigen Brünner Rathenau feiernden Verhandlungen, an der Vertreter beider Streitparteien und der Behörden teilnahmen, verpflichteten sich schließlich die Bauunternehmer zur vollen Einhaltung der Kollektivverträge. In Zukunft wird es auch nicht mehr vorkommen, daß von einzelnen Unternehmern den Arbeitern Reverse, die Zustimmung zu niedrigeren Löhnen enthaltend, zur Unterschrift vorgelegt werden.

Wegen des Streiks darf niemand entlassen oder verhaftet werden. Die Arbeit wird Montag im vollen Umfang wieder aufgenommen werden. Wir begrüßen mit Genugtuung den Sieg der Brüner Bauarbeiterschaft in dem Kampf um ihre Rechte.

Abessinierkrieg hat begonnen — in U.S.A. In New York City ist es im Zusammenhang mit dem abessinisch-italienischen Konflikt zu einem blutigen Kampf zwischen Rechten und Linken gekommen, bei welchem fünf Personen schwer verletzt wurden.

## Die Legende von Florus, Agrippa und Menahem, dem Sohne Jehudas

Von Wladimir Korolenko

Aus dem Russischen von Nina Stein

Der Engel sagte voller Bortours: „O Adonai, Adonai! ... Dahin hast du deinen Liebling gesandt: ... Siehe, was die Menschen mit mir gemacht haben ... Auf meinem Herzen ist ein Stein ...“

Gott sah den Engel an und weinte: „O, Menschen, Menschen! Ihr grausames und unerbittliches Geschlecht, was habt ihr mit meinem Liebling getan! Meine Geduld ist zu Ende, und ich werde Verderben über euch bringen ...“

Und er wandte sich an den Engel und fragte ihn: „Was ist mit dir geschehen, und wo hast du deine klare Reinheit verloren?“

Da erzählte der Engel Adonai alles, was geschehen war. Und als er fertig war, rief er aus: „Du hast mich selber auf die Erde geschickt. Du hast die Schuld an dem, was geschehen ist und nicht ich! ... So befreie mich von der Last, die mich niederdrückt, entferne diese fürchterlichen Purpurflecken von meinem Gewand! ... Gib mir, Ewiger, meine Unwissenheit wieder, daß meine Seele wieder klar und unschuldig sei ...“

Und weinend sank der Engel zu Gottes Füßen.

Daß Gott erwiderte: „Du weicht nicht, was du verlangst. Dies werde ich nicht tun, aber ich werde etwas anderes tun: statt „Unkenntnis“ gebe ich dir „Schmerzliches Begreifen“.“

Und Gott erzählte dem Engel, welche Blut sein Gewand besiedelt hatte, und er sagte ihm: „Ich heiße dich dies Blut wie ein Selbigen an deinem Gewand tragen. Es ist reines Blut zum Schutze eines Unschuldigen vergossen. Und wenn du dies weißt, so wirst du trauern, doch dein Unwissen wird nie mehr zu dir zurückkehren ...“

Selbst ich kann nicht ungeschehen machen, was geschehen ist. Und willst du wirklich, es möge wie einst klare Hellerkeit in deinem Herzen sein? ... Rächst du das wirklich, bittest du darum?“

Während Gott sprach, verschwand der gequälte Sämerz aus den Augen des Engels, trauerndes Versehen leuchtete in ihnen auf. Voller Erstaunens sank er vor dem Thron Gottes nieder und rief: „Rein, Allmächtiger! ... Ich begehre nicht mehr die Reinheit der Unkenntnis! ... Laß mir mein schmerzliches Versehen!“

Gott hob ihn auf und sagte: „Du wirst auch weiterhin mein Liebling sein, und meine Liebe zu dir wird noch größer ... Doch dein Name wird von jetzt ab nicht mehr „Unkenntnis“ sein ... „Erhabener Schmerz“ wirst du heißen ...“

Der Engel sagte: „Nein, o Herr, laß mich wieder zur Erde ...“

Ich werde das heilige Blut des Rechtschaffenen seinen Kindern und den Kindern der Würde dringen ... Möge, wenn sie erwachsen sind, statt der Reinheit der Sämerz der Erkenntnis aus ihren Augen leuchten ...“

Der Engel sank vor dem Thron Gottes nieder, dann breitete er seine Flügel aus und flog auf die Erde, während Gott mit liebevollem Blick dem sankten Geleiten des „Sämerzes“ nachsahle. ...“

Während Samalot erzählte, hüllte der Abend die Erde in seinen blauen Mantel ein.

Die Erde versank im Dunkel, und am Himmel flammten Gottes Lichte auf, und wieder strahlte das feurige Schwert am Firmament, die Spitze nach Judäa gewandt.

Und Samalot stand auf den Stufen seines Hauses, hob die Hände zum tiefblauen Himmel, und im hellen Schein der himmlischen Lichte flehte er zu Gott, dem Allmächtigen:

„O Adonai, Adonai! Du schickst Zeichen auf die Erde, doch entdeckt uns ihren Sinn nicht! Auf dieser Erde, auf die das Schwert deines Jornes gerichtet ist, sind heute Unterdrückter und Unterdrückte. Drohst du diesen oder jenen mit deinem Zeichen? ...“

Dein Wille geschehe, Allmächtiger, doch erhöre mein Gebet ...“

Wenn du, in deiner unendlichen Weisheit, den Untertan der gerechten Sache und den Triumph der Gewalt beschloßen hast.

Und wenn wir, die Verteidiger, sterben müssen, während die Bedrücker schmachtvolle Triumphaltäre an Stelle deiner Kläre aufrichten werden.

Dein Wille geschehe! Doch erfülle die Bitte der dem Tode Geweihten, erfülle unsere Bitte, Allmächtiger!

Laß uns nie, solange wir leben, die Gewalt des Kampfes um die Wahrheit vergessen!

Laß uns nie sagen: Lassen wir die Schwächeren ohne Schutz, um uns selber zu retten!

Laß niemals unsern Schlag gegen einen Unschuldigen gerichtet sein!

Laß uns niemals das Heiligtum fremder Kläre antasten, stets der Schändung der eigenen eingedenk!

Laß unsere Gedanken ihre Klarheit bewahren, um unsere Schritte auf den Weg der Wahrheit zu leiten und die Kraft unserer Hände zur Verteidigung und nicht zur Bedrückung zu führen!

Und wenn der Tod uns die Augen schließlich nimmt und nicht, Adonai, den Glauben in den Sieg der gerechten Sache auf Erden!

Und ich glaube es, Adonai, daß dein Reich auf Erden herrschen wird.

Die Gewalt wird verschwinden, brüderlich werden sich die Völker die Hände reichen, und nie mehr wird der Mensch das Blut eines anderen Menschen betreten.

Dann wird der Engel des Sämerzes freudig seine Flügel ausbreiten und zum Himmel aufsteigen, und auf Erden werden Frieden und Freude herrschen.

Mögen die Menschen dann auch unser, der Unglücklichen, gedenken. Die in einer grausamen Zeit ihr Blut für den Kampf um die Freiheit nicht haben ...“

(Schluß)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Volksgemeinschaft in der Praxis

Die Ferienaktion der Henleinfront in Neudek — ein aufgelegter Skandal!

In Neudek hatte die SDP die böhmischen Vereine seit einiger Zeit für eine Ferienaktion für die Kinder der Volksgenossen gesammelt. Es sollten 144 Kinder in Ferienheime geschickt werden. Die Aktion war eine Festsitzung des Ortsgruppenrats von Neudek. Es wurde viel Geld aufgebracht. Dann wurden tatsächlich viele Kinder auf Ferien geschickt.

Wald aber lehrten die ersten zurück. Na, es erwies sich, daß viele Eltern ihre Kinder zurückholten. Und langsam sprach es sich herum, weshalb die Aktion der Volksgemeinschaft so früh und unglücklich endete.

Man hatte die Kinder wohlhabender Volksgenossen in Ferienheimen, die Kinder der ärmeren Kameraden aber zu Bauern gegeben, wo sie schwer arbeiten mußten, schlechte Kost und mangelhafte Schlafstätten erhielten.

Die Kinderhilfsaktion erwies sich also nur als Teilaktion in der Kampagne gegen den deutschen Arbeitsplatz und für die Wiedereinführung der Arbeit auf dem Lande, die von der Henleinfront seit langem betrieben wird.

Die Kinder telegraphierten oder schrieben Eltern, ihre Eltern mögen sie abholen. Einige Kinder sollen gedroht haben, sie müßten sich sonst etwas antun. Natürlich macht die Enthüllung des wahren Volksgemeinschaftsgeistes, der schon die Kinder in Richtung der Roboter eintritt, viel böses Blut. Es gärt in der Neudeker SDP, wie in vielen anderen Organisationen Henleins.

### Ein „Kamerad“ wird delogiert

Herr Meyer-Weinertgrün aus Saaz, der noch in der Haft des Prager Kreisgerichtes auf Grund eines Vergehens nach dem Schutzgesetz ist, weil ihm die Verbindung mit dem Dritten Reich zur Last gelegt wird, hat in Saaz in der Schulgasse Nr. 129 ein Haus. In diesem Hause wohnt der arbeitslose Kamerad des Herrn Meyer-Weinertgrün, namens J. J. Der Kamerad J. hat zur Wahl für die SDP sich an allen Propagandaarbeiten hervorragend beteiligt. Er hat Flugzettel ausgetragen, Meetings geleitet, war ein tüchtiger Agitator im Sinne des Führers Konrad Henlein. Er hat keine Mühe und keine Arbeit gescheut, die er nicht für die neue Volksgemeinschaft hätte verrichten oder leisten müssen. Da er ohne Arbeit ist und neben der Frau noch fünf Kinder zu erhalten hat, war es ihm natürlich nicht möglich, den Wohnzins von einhundert Kronen für einen einzigen Raum seinem Kameraden Dauscher zu bezahlen. Und um dem Kameraden Arbeiter so recht begrifflich zu machen, wie die „Volksgemeinschaft“ nach der Wahl praktisch zu bestehen ist, hat Herr Meyer-Weinertgrün den arbeitslosen Kameraden mit Frau und fünf Kindern am Freitag delogiert. In der Stadt Saaz ist darüber natürlich große Aufregung und es haben sich auch schon Stimmen geäußert, daß hieraus die notwendigen Konsequenzen gezogen werden müßten. Es beginnen nämlich auch hier die Zerlegungserscheinungen in der SDP breitere Formen anzunehmen, weil viele Leute die Überzeugung gewonnen haben, daß sie einem großangelegten Volksbetrug aufgefressen sind. In Saaz wollte die SDP doch ein braunes Haus bauen, dann sollte sie ein Haus für arbeitslose SDP-Kameraden errichten. Darüber ist nun bei den Henleinfrontlern eine bedenkliche Stille eingetreten. Wenn die anderen Henleinfront-

tionäre so wie der Herr Meyer-Weinertgrün ihre arbeitslosen Kameraden behandeln, dann genügt nicht mehr „ein Haus der Volksgemeinschaft“, sondern dann müßte ein ganzes Stadtviertel errichtet werden, in dem alle jene Wohnungen erhalten könnten, die schon bittere Erfahrungen mit der „Volksgemeinschaft“ erleben mußten und die nun wissen, daß diese Leute, die sich an die Spitze der Henleinfront gestellt haben, etwas anderes meinen, als sie sagen.

### „Ihr habt lange genug geredet, nun werden wir handeln!“

Sie dieses gerade von den Rednern der „Sudetendeutschen Partei“ — Führer Konrad Henlein — so stark abgegriffene und aus dem Dritten Reich importierte Schlagwort in der Praxis von den Funktionären der obengenannten Partei geübt wird, beweisen uns zwei Beispiele, die wir von vielen herausgreifen wollen. Da hat jetzt in Görkau der Herr Dr.

## Dämmerts in Nordböhmen?

Der erste Fall deutschbürgerlicher Kritik an den Nazimethoden

Unglaubliches ist geschehen. Fast zweieinhalb Jahre hat unsere Schriftleiterpresse zu der hitlerischen Abperrungs- und Abwürgungsaktion, die das deutschböhmisches Grenzland am schwersten trifft, hartnäckig geschwiegen. Die tiefen wirtschaftlichen Wunden, die auf diese Art der sudetendeutschen Bevölkerung geschlagen wurden, sind im Zeichen der Henleinpropaganda ausschließlich der tschechischen Politik zu Lasten geschrieben worden. Herr Sandner hat unlängst noch von der Parlamentstrübe aus die Schuld an der Verödung unserer Autorität der Prager Regierung angedichtet, obwohl jeder Blinde sehen muß, daß die reichsdeutsche Zehn-Mark-Sperre dem Fremdenverkehr im Grenzgebiet einen vernichtenden Schlag verfehlt hat.

Rund scheinen die reichsdeutschen Methoden auch schon den begeisterten Hitleranbetern zu bunt zu werden.

Im Warnsdorfer Grenzzipfel, wo der gegenseitige Grenzverkehr traditionell sehr reger ist, hat in letzter Zeit das braune Spindelwesen einen Grad erreicht, der auch die henleinische Schriftleiterpresse aufschreien läßt. Ein pensionierter Oberlehrer aus Sachfen wurde von einem bewährten, d. h. vorbestraften Nazi-Subjekt vernadelt, daß er herüber Einkäufe besorgt hätte. Der Vernadelte wehrte sich bei Gericht, welches den Denunzianten in der ersten Instanz zu einem Monat Gefängnis verurteilte, in der zweiten Instanz aber freisprach. Das veranlaßte die Warnsdorfer „Wochenzeitung“ zu folgender geharnischten Stellungnahme:

Man wird sich diesen Prozeß, der ein bezeichnendes Licht auf die geistige Einstellung mancher Leute jenseits der Grenze wirft, merken und dann in Erinnerung bringen müssen, wenn wieder einmal dort drüben große Töne von der „Volks- und Blutverbundenheit“ mit den Deutschen Brüdern in der Tschechoslowakei“ gesprochen werden. Wie man erkennt, langte das Rationalgefühl und der... Horizont gewisser Leute (sie sind, wie gerne festgestellt sei, doch vereinzelt) gerade nur bis zum übelsten Futterneid und zu einer Denun-

ziation der „Aronischen Grenzgänger“, die es da wagen, öfter mal „auf ein Glas Bier ins Böhmisches“ hinüberzuweichen. Vielleicht darf auch bei dieser wirklich passenden Gelegenheit einmal auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß viele Ausflugsstationen, auch einzelne Strandbäder, die Kinob, vor allem aber auch viele Gastwirtschaften im tschechischen Grenzgebiet von dem Besuche der böhmischen Nachbarn so abhängig sind, daß sie zugesperrt müßten, wenn diese Gäste durch längere Zeit ausbleiben.

Und wie steht es mit den Volksfesten, den „Schützen“ in Großschänau und Neugersdorf, zu denen alljährlich zehntausende Leute aus Böhmen ihr gutes Geld hintragen?

Man zähle doch auch einmal die Autos ab, die alljährlich auf dem Jittauer Mackplatz oder an Sonntagen in Baugen und Dresden parken? Man wird überrascht davon sein, wie viele darunter das tschechoslowakische Herkunftszichen tragen. Wie hätten uns sehr gefreut, wenn solche Erscheinungen, wie sie in dem obigen Gerichtsfall hervorgekommen sind, auch von der reichsdeutschen Presse zurückgewiesen und als Entgleisungen engstirniger Kleinbürger angesehen worden wären, die kein Beispiel geben dürfen. Autarkiepolitiker solchen Schlages können viel Vorzeitanhandwerk legt.

Auch die auf dem Gebiete der Galenkrenz-Propaganda nicht unerprobte „Kumwurger Zeitung“ ließ sich zu einer Kritik des braunen Paradieses hinreißen, die u. a. jagt:

„Dieser Trochmawtskrieg im Landgericht Baugen wäre völlig unerheblich, wenn man nicht daraus mit aller Deutlichkeit erkäme, welche Gründe es sind, die den Fremdenverkehr von Sachfen unterbinden. Es ist nicht die 10-Mark-Sperre allein, es ist vielmehr die Angst, die jeder tschechische Grenzbewohner haben muß, bestraft und angegeben zu werden, wenn er einmal einen Ausflug „ins Böhmisches“ unternimmt. Und in diesem Fall werde selbst die Aussage eines Oberlehrers gegenüber einem vorbestraften Individuum nicht für voll genommen.“

zur fast vollständigen Vernichtung der „Großen Armee“ und in der Folge zu dem Untergang des napoleonischen Kaiserreichs führte.

Nach dem Reichstagsbrand konnte der „Eimplicissimus“ kurz vor der Zensur noch ein Bild mit dem brennenden Reichstag bringen mit der Unterschrift „Was wird aus diesem Brand hervorgehen“ — eine unheimliche Frage angesichts der Entwicklung, die die Dinge seit dieser Brandstiftung in Europa genommen haben.

Die Werke Engels' in elf Millionen Exemplaren in der USSR verbreitet. Anlässlich des 40. Todestages von Engels veröffentlichten die Moskauer Zeitungen interessante Zahlen über die Auflagen der Werke und Broschüren Engels', die in der Sowjetunion herausgegeben worden sind. Danach sind in den 17 Jahren der Sowjetregierung 293 Bücher und Broschüren herausgebracht worden; die Gesamtauflage Engels'scher Werke beträgt elf Millionen Stück. Diese sind in ungefähr 30 verschiedenen Sprachen, die in den Sowjetrepubliken gesprochen werden, erschienen, besonders aber in russisch, ukrainisch, armenisch, tatarisch, georgisch, usbekisch, kasachisch und jakutisch. Der verbreitetste Text ist „das kommunistische Manifest“, das England mit Marx zusammen verfaßt hat. Davon sind bis jetzt in Rußland 2.724.000 Stück verbreitet; andere riesige Auflagen erzielten der „Anti-Düring“ mit 610.000 Stück, Ludwig Feuerbach „mit 484.000 Stück und die „Dialektik der Natur“ mit 480.000 Stück.

## Historische Brandstiftungen

Der deutsche Reichstagsbrand, über dessen Entstehung die gesamte Weltmeinung einig ist, ist zum flammenden Kanal des Dritten Reiches geworden. Ohne diese „Reklame“ hätten die Nazis wahrscheinlich nicht die Mehrheit bei den Wahlen 1933 erhalten.

Brandstiftungen, die in den Gang der Weltgeschichte eingegriffen haben, haben sich wiederholt ereignet.

Aus dem klassischen Altertum ist uns der Name Herostatos überliefert, und man spricht heute noch von „herostatischem Mord“, wenn jemand durch eine verbrochene Tat Weltberühmtheit erlangen will. Krankhafter Ehrgeiz war nämlich, der den Griechen Herostatos veranlaßte, im vierten Jahrhundert vor Christus den berühmten Tempel der Göttin Diana in Ephesus anzuzünden. In der gleichen Nacht wurde Alexander der Große geboren. Die klassischen Geschichtsbücher berichten diese beiden Begebenheiten in loserne in Zusammenhang, als Alexander Ephesus das richtige Persepolis, dessen Vorworte Ephesus und sein weltberühmter Tempel waren, vernichtete.

Dem römischen Kaiser Nero mißfiel das alte winkelige Rom. „Großartig“, wie er schon war, ließ er durch Sklaven Rom an verschiedenen Stellen anzünden. Ein fürchterlicher Brand, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt hatte, verheerte damals die Weltstadt. Bald bezichtigte man öffentlich den Kaiser als Brandstifter. Um den Verdacht

abzulenken, beschuldigte die kaiserliche Regierung die Christen, die damals in Rom aufkamen und deren geheimnisvolles Tun und Absonderung von den üblichen Religionsgebräuchen Mißtrauen erweckte, der Brandstiftung. Das war die Einleitung zu den ersten Christenpogromen in Rom.

Als im dritten Jahrhundert das Christentum erstarbte und nun tatsächlich die antike Kultur bedrohte, beschloß die kaiserliche Regierung einen großen Schlag im ganzen Römischen Reich gegen das Christentum. Der gerecht denkende und hochgebildete Kaiser Diokletianus, ein Dalmatiner, der in seiner Jugend selbst Sklave gewesen war, widersetzte sich jedoch. Da verfiel der Kaiser Galerius auf die Idee, den römischen Kaiserpalast anzuzünden zu lassen und die Christen der Brandstiftung zu beschuldigen. Diese Brandstiftung lieferte den Vorwand zu der sogenannten „Diokletianischen Christenverfolgung“, der blutigsten, die die Geschichte kennt. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß diesen historischen Vorfällen vor Jahresfrist das Berliner bischöfliche Amtsblatt schilderte, worauf das Blatt prompt verboten wurde. Der Regierung des Dritten Reiches ist dieser zu Vergleichens herausfordernde Artikel auf die Nerven gefallen.

Verhängnisvoll für die gesamte menschliche Kultur war der Brand der berühmten Bibliothek von Alexandria in der Eroberung der Stadt im siebenten Jahrhundert unter Omar, dem ersten Kalifen. Diese Bibliothek enthielt Handschriften, die über die Ge-

schichte der ersten Jahrhunderte hätte Aufschluß geben können. Omar verbündete die Rettung der Bibliothek mit den bornierten, vom religiösen Fanatismus eingegebenen Worten: „Entweder steht in den Büchern das gleiche wie im Koran, dann sind sie überflüssig, oder gegenteiliges, dann sind sie gefährlich.“

Historisch von den größten Folgen war die Brandstiftung von Moskau im Jahre 1812. Franz Wehring schloß sich in seinem Werke „Zur Deutschen Geschichte“ der Auffassung an, daß diese Brandstiftung durch den schwedischen Obersten Falkenberg erfolgte. Dieser Brand, bei dem mehr als dreihunderttausend Menschen umkamen, gab der Entwicklung des dreihundertjährigen Krieges eine entscheidende Wendung, führte zum Anschlag der norddeutschen Fürsten an die Schweden und brachte die Niederlage der kaiserlich-litauischen Armee. Tilly, dem die protestantische Geschichtsschreibung der Brandstiftung beschuldigte, hätte ja wahrhaftig sein müssen, wenn er den eben eroberten Platz von höchster Wichtigkeit selbst zerstört hätte.

Von ebenso weittragender Bedeutung war der Brand von Moskau im Jahre 1812 durch den russischen Statthalter Kotschubinski. Als Napoleon mit der „Großen Armee“ in Moskau eingezogen war, beabsichtigte er dort zu überwintern. Doch die Brandstiftung Kotschubinski's bereitete seine Pläne. Der Brand zerstörte fast die ganze Stadt, und Napoleon mußte bei beginnendem Winter den fürchterlichen Rückzug antreten, der

## Höchstleistungen

auch bei der größten Hitze

erzielen sich leichter, wenn man für leicht verdauliche Kost sorgt — verwenden Sie daher das 100%ige, reine Pflanzenfett



# Ceres

Nur echt mit dem Namenszug Schicht

Ein solcher kleiner feimeliger Zeitgenosse darf sich erdreisten, „anzugehen“, einem unbescholtenen Lehrer einen „Bevoco“ zu erteilen. Diese Regierung des Kleinlichen Reichs und der Dummheit (so ein Angeber weiß anscheinend nicht, daß jenseits der Grenze Menschen gleichen Butes wohnen, denen es wirtschaftlich nicht zum Besten geht) durchzusetzen erfolgreich die wenigstens in Erklärungen beabsichtigten Absichten der eigentlich maßgebend sein sollenden reichsdeutschen Stellen über die Nichtverhinderung des freundschaftlichen Grenzverkehrs.

Aber zum Geroderter Schießen und zu ähnlichen Anlässen sind die „Böhmisches“ und ihr Geld herzlich willkommen!

Diesen durchaus richtigen Bemerkungen kann man nur beipflichten und hinzufügen: Wann? Beginnt es in Nordböhmen endlich zu dämmern?

### Man „sistiert“ schon ganze Ortsgruppen!

Die Affären in der Troppauer Henleinfront ziehen immer weitere Kreise. Zunächst hat die SDP es mit Verdrängungen und Ablehnungen versucht. Nun muß sie schon mehr zugeben. Die tschechische Kreisleitung der SDP veröffentlicht eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

„Von Massenaustritten in der Ortsgruppe der SDP in Troppau ist weder der Ortsleitung noch anderen Stellen der Partei etwas bekannt. Bedauerliche persönliche Differenzen hat die zuständige Parteiführung veranlaßt, bis zur endgültigen Vereinigung des Falles die Tätigkeit der Troppauer Ortsgruppe zu sistieren und eine Ueberprüfung der Mitgliederverzeichnis zu veranlassen.“

Woebbels der „TS“ tschechoslowakischer Schriftleiter? Die „Europa-Junde“, deren enge redaktionelle Bindungen an das Dritte Reich immer wieder peinlich berühren und den ganzen Jammer hiesiger Nicht-Propaganda für den Staat kennzeichnen, bringt in der Ankündigung der Sendungen von der Berliner Zunkaufstellung auch die Meldung, daß der P. G. Woebbels, der P. G. Lippert und andere Pa. und Volksgenossen sprechen werden. Man fragt sich immer öfter, ob man nicht die Energien der seligen Monarchie unterjocht, wenn man von altösterreichischer Gemütslichkeit in den republikanischen Amtsstuben und politischen Kangleien redet.



# Tagesneuigkeiten

## Jones von den chinesischen Gangstern ermordet

Der britische Journalist Gareth Jones, der vor kurzem von Banditen gefangen genommen wurde, ist von diesen ermordet worden. Jones wurde in der Nähe von Baotshan vom Militär aufgefunden, das die Banditen verfolgt. Der Leichnam Jones weist drei Schusswunden auf. Man glaubt, daß Jones schon vor vier Tagen ermordet wurde. Die Banditen, die Jones entführten, übergaben ihn am 8. August einer anderen Räuberbande, die sofort das Lösegeld für die Herausgabe Jones von 800 auf 8000 Pfund erhöht hat. Das Lösegeld wurde aber nicht bezahlt. Die britischen Behörden haben zwar ein Lösegeld angeboten, das Angebot blieb jedoch unbeantwortet.

## Furchtbare Tragödie einer Arbeitslosen-Familie

Wien. Freitag früh spielte sich im 13. Wiener Bezirk ein Familiendrama ab, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. In einem Hause in der Speisingerstraße wurden die 32jährige Gattin des Verkäufers Adhler und ihre beiden Kinder im Alter von neun und zwölf Jahren in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß Frau Adhler das Leuchtgas ausströmen ließ. Die Tat beging sie aus Rache. Ihr Mann hatte sich erst kürzlich zu vergiften versucht und war in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus überführt worden. Adhler war arbeitslos.

## Banditen überfallen einen Expreszug

Shanghai bedroht?

Tientsin. (Reuter.) Der zwischen Mukden und Peiping verkehrende Expreszug wurde in der Nacht auf Freitag von Banditen überfallen. Annähernd 70 Banditen bestiegen in Shanghai als Reisende den Zug. Während der Reise zeigte es sich aber, daß die mutmaßlichen Reisenden Mäuler waren, die den Versuch unternahmten, den Zug auszurauben, die Reisenden zu entführen, sowie ihnen Geld und Wertgegenstände zu rauben. Zwischen den Banditen und den Reisenden einerseits und der Eisenbahnwache andererseits kam es zu einem erbitterten Kampf. Zwanzig Beamte der Eisenbahnwache wurden in dem Kampfe, in dem sie sich in tapferer Weise den Mäulern zur Wehre setzten, verletzt. Ein Reisender, ein Japaner, und zwei Chinesen starben. Der Überfall ereignete sich in der nordchinesischen entmilitarisierten Zone.

In der entmilitarisierten Zone wurden auch einige Gemeinden von einer etwa 700 Mann zählenden Bande angegriffen. Gegen 1000 Banditen bedrohen die Stadt Shanghai.

Die japanischen Militärbehörden in Tientsin haben beschlossen, auf den zwischen Peiping und Mukden verkehrenden Zügen erneut eine Zugwache japanischer Soldaten einzustellen.

## Tragödie des Eisenbahners

Auf der Strecke Trautenaubrunn-Altpala wurde die völlig verkrüppelte Leiche des Eisenbahners Anton Prokuper aus Moskau gefunden. Wie Nachforschungen ergaben, fuhr Prokuper vom Dienst nach Hause, stürzte in stark erkranktem Zustand vom Rad und fiel bewußtlos zwischen den Schienen nieder. Hier wurde er von einem herandräufenden Zug ergriffen und zerquetscht.

## Im Mühlgetriebe zerfleischt

In Neuhäblich, M., geriet der 17jährige Mülleerjohn Josef Zeller in das Mühlengetriebe. Als die Räder durch den unregelmäßigen Maschinenengang aufgeschreckt, das Mühlengewölbe betrat, bot sich ihm ein fürchterliches Anblick. Ihr Sohn hing, völlig zerfleischt, in der Maschine. Die Mutter brach bei dem graußigen Anblick ohnmächtig zusammen.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag.

7.00: Konzert aus Karlsbad, 9.15: Konzert des Musik-Salonquartetts, 10.00: Bessere Musik, 10.55: Schallplatten, 12.20: Auf der grünen Wiese, Reportage aus der Gleichnamigen Operette, 13.55: Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 14.35: Verhörte Sopranisten auf Schallplatten, 18.00: Deutsche Sendung: Konzert des Prozer Rundfunkorchesters, Dirigent Dr. Sivoboda, 19.00: Deutsche Presse, 22.40: Deutsche Presse. Sonntag. 7.00: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: P. Hippmann: Der Arbeiter und die Natur, 14.45: Buntes Programm. — Brunn: 17.00: Dookil, Schallplatten. — Nähefeld: 18.00: Unter Nachtmittag. — Freyburg: 11.00: Autor-Konzert. — Kaschau: 21.15: Slowakische Volkslieder.

# Todessturz des Weltumfliegers Post

### Im hohen Norden Amerikas zusammen mit dem Schauspieler Will Rogers abgestürzt

Seattle. Der Flieger Wiley Post und sein Begleiter, der bekannte Schauspieler Will Rogers sind mit ihrem Flugzeug in der Entfernung von rund 24 Kilometern von Point Barrow, der nördlichsten von Weißen bewohnten Siedlung in Amerika, abgestürzt. Beide Insassen sind tot.

Post war am 7. August in Seattle zum Flug nach Moskau über Alaska und Sibirien gestartet.

## Der einäugige Indianer



Wiley Post, ein Oklahoma-Indianer, wurde in Nowobilie in der Oklahoma-Reservation als Sohn eines Farmers geboren. In der Hoffnung, bei Ölbohrungen mehr zu verdienen, verließ er in jungen Jahren die väterliche Farm und arbeitete in der Bohrindustrie. Durch einen Unfall verlor er ein Auge und erhielt 1000 Dollar als Entschädigung ausbezahlt. Mit diesem Geld kaufte er ein gebrauchtes Flugzeug und versah als einziger einäugiger Pilot jahrelang auf einer Güterverkehrsstrecke den Flugdienst. Da er trotz seines Gebrechens als einer der besten Piloten

ten der U. S. Mail Service galt, erhielt er auch die Lizenz für Spezialflugdienst. Im weiteren Verlauf seiner Flugtätigkeit errang er mehrere Rekorde für Langstreckenflüge.

## Rekordflug um die Welt

Am Jahre 1931 ermöglichte ihm sein Freund Gail, der auf den heimatischen Oelfeldern Millionär geworden war, einen Weltflug. Nachdem Post mit einem Lockheed Vega-Monoplan von Los Angeles nach Chicago (1760 Meilen) in der Rekordzeit von 9 Stunden 9 Minuten geflogen war, startete er in seinem Flugzeug „Winnie Mai“ am 23. Juni 1931 in New York und überquerte den Atlantik in einer neuen Rekordzeit von 16 Stunden 12 Minuten, wodurch er den bisherigen Rekord der Engländer Alcock und Brown aus dem Jahre 1919 schlug. Von Chester in England, wo er niedergegangen war, führte er den Weiterflug über Berlin—Moskau—Tschir—Chabarowitsch—Solomon (Alaska)—Edmonton nach New York zurück aus. Der Weltflug, rund 16.500 Meilen, war in 8 Tagen 15 Stunden 51 Minuten beendigt worden.

## Ich hab's geschafft

Im Juli 1933 startete Post zu einem Soloweltflug. Zu diesem Zweck wurde in sein Flugzeug „Winnie Mai“ ein Roboter, ein „Maschinenpilot“, mit den letzten mechanischen Erfindungen der Technik eingebaut. In 25 1/2 Stunden erreichte Post Berlin und startete schon zwei Stunden später wieder und umflog den Erdball auf der Strecke Königsberg—Moskau—Nowosibirsk—Chabarowitsch—Rome (Alaska)—Fiat, wo er infolge Nebels abstürzte. Das Flugzeug und der Propeller seines Flugzeugs wurden beschädigt. Post selbst blieb unversehrt. Er setzte den Flug über Edmonton nach New York weiter fort und wurde in der offiziellen Zeit von 7 Tagen 18 Stunden 49 Minuten durch das Propellergeräusch völlig taub, aus dem Führeris gehoben. „Ich hab's geschafft“, waren seine einzigen verständlichen Worte. Vor dem Mikrophon, durch das seine junge Frau und seine Eltern in Oklahoma von seiner glücklichen Ankunft erfuhren, war er nicht mehr fähig zu sprechen und verfiel dann in einen todesähnlichen Schlaf. Am 7. ds. startete Post in Seattle (Massachusetts) zum Flug nach Moskau über Alaska und Sibirien.

## Festsonntag der „Internationalen Falkenrepublik“

Vernouil, 12. August.

Das eindrucksvollste Ereignis für die „Internationale Falkenrepublik“ und ihre Bewohner war die Feier der Internationale. Einige tausend französische Genossinnen und Genossen waren von nah und fern mit ihren roten Fahnen erschienen, um mit den roten Falken aus den verschiedenen Ländern den internationalen Gedanken zu huldigen und zu feiern. Unsere roten Falken hatten schon eine Woche lang das Fest vorbereitet. Nicht allein, daß die Delegationen der einzelnen Länder zum Programm der Festumbegung Sprech- und Bewegungschöre und andere symbolische Darbietungen einstudierten, mußte auch tüchtig für die „Länderausstellung“ über das Leben und Wirken der roten Falken im Vestibül des Schlosses gearbeitet werden. Die Ausstellung ist sehr schön und interessant und ein Beweis dafür, daß unsere roten Falken den Sinn ihrer Bewegung begreifen.

Selbstverständlich wurden die einzelnen „Dörfer“ und „Kommunen“ zum Empfang der Gäste und zu Ehren des Tages einladend und festlich ausgestattet. Ganz besonders fielen die Felle der Delegation aus der Tschechoslowakei auf, da sie so sauber, einfach und schmackhaft waren.

Unter den Festgästen befand sich auch der Führer der französischen sozialistischen Partei, Léon Blum, der bei der großen Festumbegung, von jung und alt stürmisch begrüßt, herzliche und begeisternde Worte an die Versammelten richtete. Küber ihm sprachen noch die Vertreter der einzelnen Länder, für die Tschechoslowakei Genosse Wilihod.

Freudig und zuversichtlich, mit leuchtenden Augen, wurde das Bekenntnis abgelegt, der roten Fahne der Internationale Treue zu halten.

## Film-Rilische einmal Wirklichkeit

Die Millionärin Helen Bronbrose in San Francisco hat einen Arbeitslosen geheiratet, der ihr durch Waispender im Spital das Leben gerettet hat. Helen Bronbrose hatte einen Autounfall erlitten und konnte nur durch schnellste Bluttransfusion gerettet werden.

Was uns ehrt. In der letzten Zeit häufen sich — in dem Maße, als die Unzufriedenheit im Henleinlager steigt — die Briefe, die von Enttäuschten an sozialdemokratische Sekretäre und

Redaktionen gerichtet werden. Gestern erst wieder veröffentlichte unsere südböhmische „Zukunft“ das an sie adressierte Handschreiben der „Tachauer Unzufriedenen“ aus den Kreisen der Henlein-Partei: bittere Klagen über einen „Höflichkeitspaß“, über den Partei-Austritt von vier Gründern einer Ortsgruppe, über unsoziales Verhalten der „Führer“ gegen arbeitslose „Kameraden“. Aller Inhalt dieser Klage ist kaum mehr als von lokalem Interesse. Aber daß die Unzufriedenen und Enttäuschten sich immer wieder gerade an die Sozialdemokraten wenden, das darf doch wohl als symptomatisch bezeichnet werden. Nicht etwa daß wir glauben, die von Henlein Enttäuschten können nun alle sofort und direkt zur Sozialdemokratie, würden gleich gute Sozialdemokraten. Nein, so ist das gewiß nicht. Aber es zeigt sich, daß wie eh und je die Menschen, die einen Anwalt in der Deffektivität suchen, ihn auch jetzt wieder nur in der Sozialdemokratie zu finden hoffen. Man bekämpft, man beschimpft uns. Aber jedes Unrecht zu erwidern. Insbesondere die sozialdemokratische Zeitung wurde immer als der Raum ausgefacht, in dem jede Unterdrückung, jedes Unrecht, jede Bitterkeit und jede Erbitterung sich anmelden dürfen. Erfreulich, daß auch der Henlein-„Ausbruch“ an diesem Bewußtsein der Menschen nichts zu ändern vermochte. Heute kommen sie zu uns mit Klagen — vielleicht kommen sie morgen als Mitkämpfer. Zeitung bleibt, was sie immer war: Anwalt aller Enttäuschten, Unzufriedenen und Empörten.

# VILLA OASE

## oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Dieser Roman des französischen Schriftstellers Eugene Dabit, mit dessen Abdruck wir Sonntag in unserem Blatte beginnen, spielt in der Welt der Pariser Kleinbürger, „kleiner Leute“, die emporgelommen sind und klein geblieben sind. Da ist Julien, Mitbesitzer eines Hotels, dessen Frau sich nach vielen Jahren einer Tochter erinnert, die sie mit einem anderen Manne hatte, der längst wieder geheiratet hatte und gestorben war und das Mädchen bei irgend einem Verwandten zurückließ. Dieser Tochter erinnert sich Frau Irma und nimmt sie zu sich. Eine ganz kurze Freude blüht dem trübseligen Mädchen — wie während ist die Gestalt Helenens, die so bald die neugefundene Mutter für immer verlieren muß! In der Erinnerung dieser etwas leichtfertigen Durchschnittskleinbürgerin aber wird sie, je länger sie tot ist, um so lebendiger — bis auch Irma scheiden muß. Eng ist das Leben dieser „falschen“ Bürger, dieser eingebildeten Bürger. Sie trinken fleißig ihren Apéritif („appetit-anregendes“ Getränk), sie reden von Gesellschaften und machen Geschäfte, haben die große Sehnsucht, einmal Reutner zu werden und werden es manchmal auch, und wissen dann mit sich nichts Rechtes anzufangen. Sie betrügen einander in aller Freundschaft und tun das nicht nur in Gelddingen. Und in dieser eng umgrenzten Welt leben und wirken alle kleinen und großen menschlichen Eigenschaften und Triebe, unverhüllt nun als in der Welt des großen Bürgertums. Französisches Kleinbürgertum — aber es ist nicht so sehr verschieden von den gleichen Gesellschaftsschichten anderer Länder, anderer Völker. Vielleicht finden unsere Leser an den Gehalten dieses Romans Züge, die ihnen bekannt erscheinen...

Wortplan aus „Verderbung“. In Freistadt bei Brinn nahm die Gendarmerie die 45jährige Bedienerin Anna Parshasly in Haft, die den Arbeiter A. Zhorba angeheiratet hatte, den Kammermeister Böler zu ermorden, über den sie sich — „g e t t e t h a l t e“. Als Wortplan wurden 100 Kronen und 100 Kilogramm Karloffeln ausgemacht. Byroba schreute vor der Tat zurück und meldete das Komplott der Polizei.

Sauerstoff-Explosion. In einem Waggon, der im Precauer Bahnhof stand, explodierte eine Sauerstoff-Flasche mit solcher Gewalt, daß der Waggon vollständig in Trümmer zerfiel. Die Eisenbahnangehörigen A. Adici und P. Peroni wurden erheblich verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kapitula in Karpathenland? Eine Kommission des staatlichen geologischen Instituts macht zur Zeit in der Gegend des Ujopass in Karpathenland Kapitulaverfuche. Falls die geologische Analyse günstig ausfällt, soll im nächsten Jahr mit den Bohrungen begonnen werden.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Das beste Krankenrezept ist ein gutes Kostrezept und alle vernünftigen Ärzte verordnen vor allem eine entsprechende Ernährung des Kranken. Mangel an Bewegung, Mangel an frischer Luft im Freien, oft auch das Bewußtsein, krank zu sein — das alles führt zu Appetitlosigkeit, die doppelt gefährlich ist, weil ja der Kranke nicht nur Widerstandskraft gegen die Krankheit, sondern auch Kraft für die Genesung braucht. Aus diesem Grunde ist eine besonders leicht verdauliche Kost für den Kranken dringend notwendig. Es dürfte jeden interessieren, einiges über die Verdaulichkeit der Getreide zu hören. Wir wissen, daß Getreide in geschmolzenem Zustande verdaulich wird. Dieses Samengetreide aller Pflanzenarten, die zur Erzeugung von Speisefetten dienen, durchdringt unter der Durchschnittstemperatur des Menschen liegen, erfüllen Pflanzenfette die Voraussetzung für gute Verdaulichkeit. Sie eignen sich deshalb vorzüglich zur Zubereitung einer leichtverdaulichen Kost. Wissenschaftliche Untersuchungen über den Nährwert der Pflanzenfette haben außerdem ergeben, daß diese Fette auch aus anderen Gründen wertvoll für die Wiedergewinnung unserer Körperkräfte sind. Man kann es also nur empfehlen, z. B. das 100%ige reine Ceres für Krankenkost zu verwenden. 1000

# Das arme China

## Grauenhafte Folgen der Ueberschwemmung

Shanghai. Die Ueberschwemmung am Unterlauf des Hoang-Ho nimmt immer verheerendere Formen an. Uen Deichmannschaften ist es trotz verzweifelter Bemühungen nicht gelungen, die Deiche zu halten. In West-China sind etwa 6000 Quadratkilometer Landes unter Wasser gesetzt. Dörfer überflutet. Etwa 50.000 Häuser sind eingestürzt. Mehrere tausend Quadratkilometer Reisfelder wurden vernichtet. Ueberall herrscht Hungersnot. Man zählt etwa 400.000 Flüchtlinge; taufende halten sich seit Tagen auf Hügeln, Bäumen und Dächern auf. Sie näherten sich von Umrindern. Die Zahl der Flüchtlinge in der Provinz Honan wird amtlich mit 1.700.000 angegeben.



Eifersucht

Leichen. An der Elbe, bei Wildorf, ereignete sich am Mittwoch eine Eifersuchtschlag...

Die Internationale Arbeiterkonferenz wurde nach USA gerundfunk. Die Teilnahme einer vollen Delegation der USA an der diesjährigen Internationalen Arbeiterkonferenz ist nicht nur für Europa von größter Bedeutung gewesen...

Viberzucht in der Slowakei. Der Fortschritt des Stimmerschen Großgrundbesitzes bei Topolčan in der Slowakei ist es gelungen...

Der rumänische Bandenführer Georg Croin, der seit drei Tagen aus dem Gefängnis von Ploesti verschwunden war, ist Donnerstag nachts plötzlich bei seinem Verteidiger erschienen...

Fachausstellung für Tapezierer und Sattler in Bodenbach. Im Rahmen des vom Landesverband der Tapezierer- u. Sattlergenossenschaften in Böhmen am 25. August in Bodenbach stattfindenden zweiten allgemeinen Tapezierer- und Sattler-Tages wird auch eine Fachausstellung für Tapezierer- und Sattlerbedarf und Dekorationsgegenstände veranstaltet...

Kampf um die Freiheit. Eine Polizeistreife traf Donnerstag in den späten Abendstunden in Bela Ortva im Rhodop-Gebirge auf die drei bulgarischen Kommunisten, die vor zwei Tagen durch einen unterirdischen Kanal aus dem Philippopler Gefängnis ausgebrochen waren...

Kritikenschiedsal. Bei einer morgendlichen Probe im Circus Medrano, der zur Zeit in Prag gastiert, ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Ein Artist wurde von einem wütend gewordenen Pferd in den Leib getreten...

Opfer der Donau. Zwei ungarische Studenten, Ladislav Szermes und Paul Hermann, versuchten zwischen Ungarisch- und Tschekoslowakisch-Ramorn die Donau zu überschwimmen. In der Mitte des Flusses gerieten sie in einen Strudel. Trotzdem sie geltend um Hilfe riefen, war es unmöglich, beide zu retten...

Eine aufregende Szene, die den ganzen Straßengang in höchste Erregung versetzte, spielte sich in der Kreuz-Strasse in Eger ab. Ein plötzlich erscheinend geworden junger Mann drohte, aus seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße zu springen. Der Geistesranke hatte seine Wohnungstür versammelt, so daß es unmöglich war, ihn zu bergen. Erst nach zwei Stunden gelang es den vereinten Bemühungen der Feuerwehr und des Rettungskorps, sich des Lebenden, der aus einer Kopfverwundung blutete, zu bemächtigen...

Momentbild der Zeit. Der 56jährige Arbeitslose Franz Kelt in Bergheim geriet mit seinem unehelichen Sohn, dem dreijährigen Josef Gregor, mit dem er gemeinsam wohnt, wegen eines Pottieretellers in Streit. Vater und Sohn gingen mit Kelt und Gregor aufeinander los. Gregor wurde schwer verletzt ins Krankenhaus, der Vater in die Gast des Kreisgerichts eingeliefert.

Kampf mit Schmugglern. Die Belgrader „Politika“ berichtet, daß zehn albanische Schmuggler, die über die Grenze Tabak schmuggeln wollten, versucht haben, in den letzten Tagen die jugoslawisch-albanische Grenze insgeheim zu überschreiten. Die jugoslawische Grenz-wache beobachtete die Schmuggler und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Die Schmuggler beantworteten diese Aufforderung mit einer Schießerei, woraus auch die Wundarmerie von der Feuer-waffe Gebrauch machte. Einer der Schmuggler wurde bei dem Feuergefecht erschossen, ein zweiter verletzt; von den Wundarmen wurde ebenfalls einer getötet und einer schwer verletzt; dieser ist bei der Ueberführung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Im Rahmen der „sittlichen Erneuerung“ Oesterreichs. Die 36jährige, in Saalfelden bedienstet gewesene Wirtschaftlerin Elise Trauner wurde am 27. Juli d. J. als Leiche aus dem Diabach geborgen. Heute stellte es sich heraus, daß die Trauner das Opfer eines verbrecherischen Mordanschlags geworden war. Als Mörder wurde der 31jährige Hilfsarbeiter Johann Reudörfer festgestellt, der am 27. Juli zur Nachtzeit die Trauner aus ihrer Wohnung herauslockte und sie sodann in einem Gruschob durch Faustschläge auf den Kopf beläutete, um sie sodann auf bestialische Weise durch Fuhritte zu töten. Der Mörder vergab die Leiche dann im Heu, um sie am nächsten Tage in einem Sack zur Saalach zu tragen, wo er sie ins Wasser warf. Reudörfer hat den Mord begangen, um sich Aliments-tationspflichten zu entziehen. Er wurde verhaftet und dem Landesgericht in Salzburg eingeliefert. Gleichzeitig wurde die Anzeige an das Standgericht erstattet.

Von den Todesopfern der Dammbruchkatastrophe von Luaba konnten bis jetzt erst 70 geborgen werden. Sie wurden im Laufe des Freitag nachmittags beerdigt. Nach den letzten Angaben sollen etwa 170 Häuser eingestürzt und 257 Familien obdachlos geworden sein. Auch große Wohnblöcke wurden vernichtet, so z. B. in Borgo, wo sieben Häuser zusammenfielen, die von insgesamt 58 Familien bewohnt waren.

Donauschlepper gekentert. Im Freihafen von Espele bei Budapest ist infolge heftigen Sturmes ein Schlepper auf der Donau gekentert. Eine

Frau und ein Kind, die sich in der Kabine des Schleppers befanden, konnten nicht mehr in Sicherheit gebracht werden und kamen ums Leben.

Den Hals gebrochen. Unweit von Stanov bei Kaschau ereignete sich Freitag ein Autounfall, dem der Kaufmann Jolan Blum zum Opfer fiel. Das Automobil, in welchem auch der Arzt Dr. Blum aus Kaschau saß, stieß auf einen Schotterhaufen und wurde zertrümmert. Durch den Anprall wurden beide Insassen aus dem Wagen geschleudert. Dr. Blum kam mit einer leichten Verletzung davon, sein Bruder Jolan brach das Genick.

Postmarken mit einem Warnsdorfer Gelegenheitsstempel. In der Zeit vom 17. bis 25. August 1935 werden die Briefsendungen bei einem Sonder-Schalter des Postamtes Warnsdorf 1 mit dem Gelegenheitsstempel Warnsdorf 1 - Warnsdorf 1 - XVI. (jezt filateliska shtada zname) - XVI. Philatellipentag und Briefmarkenausstellung in grüner Farbe abgestempelt werden. Mit demselben Stempel, in grüner Farbe, mit dem letzten Datum 25. VIII. 1935 wird das Postamt Praha 1 bei seinen Philatellipentagen in der Zeit vom 2. bis 8. September 1935 auf Papierblättern u. dgl. aufgesteckte Postmarken zu 50 h und höherer Werte, zu philatellipentagen Zwecken abstempeln.

Das Wetter. Die Veffierung des Wetters beschränkt sich auf den Westteil des Festlandes, wo ein Hochdruckgebiet liegt. In unseren Gegenden, welchen feuchtere Luft vom Nordwesten her zugeführt wird, dauert noch immer unbeständiges Wetter an. Verschiedentlich treten Regenschauer auf, vereinzelt auch Gewitter. Obwohl es sich in den böhmischen Ländern und in der Westlokalet etwas erwärmt hat, liegen die Temperaturen überall um 4 bis 5 Grad unter dem Normalwert und betragen gestern nachmittags durchschnittlich 15°. Das Hochgebiet ist nach Inner- und Südrussland abgezogen, wo gestern 30-35 Grad verzeichnet wurden. Eine durchgreifende Bänderung des allgemeinen Wettercharakteres kann bei uns in den aller-nächsten Tagen nicht erwartet werden. - Wahrscheinliches Wetter Samstag: Nur im Südwestrand des Staates zeitweise etwas verringerte Bewölkung und tagsüber ein wenig wärmer. Im übrigen Gebiet untertags meist unregen und strahlend nach Reizung zu Regenschauern; nur mäßig warm. Nordwestwind. Wetterlage unsicher. Für Sonntag keine wesentliche Veränderung.



Roter Jugendaufbruch

ist die Parole des Roten Jugendtages der Sozialistischen Jugend am 24. und 25. August 1935 in Wien.

7 Bezirke der RW, die Partei, Turner, Kassen und Turnerkinder, Naturfreunde und die Sozialistische Jugend nehmen teil.

Wir erwarten auch Dich!

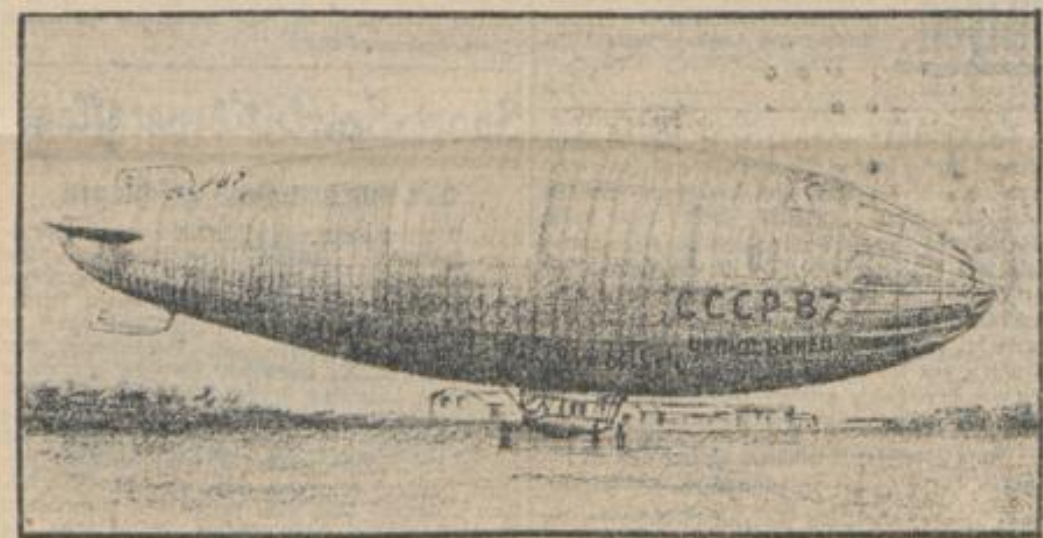
Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kartellpolitik gegen den Arbeitsplatz

Wie aus einer in der Tagespresse erschiene-nen Notiz zu entnehmen ist, hat das Zuckerkartell den letzten Außenleiter, die Zuckerrabrik in Arum-jin, aufgelöst. Der Kaufpreis soll über 4 Mil-lionen Kronen betragen. Das Kartell über-nimmt die laufenden Verträge mit den Lieferanten. Es wird aber die bisherige Produktion der Fabrik auf andere Betriebe verteilen und das neu er-worbene Unternehmen stilllegen. Obwohl nähere Einzelheiten des Kaufvertrags nicht bekannt ge-geben werden, so ist man nach den bisherigen Ver-fahren zu der Annahme berechtigt, daß die alten Besitzer der Arumjiner Zuckerrabrik entsprechend abgefunden worden sind. Es liegt hier wieder einmal ein Fall vor, in dem diese Kartellpolitik, nämlich der Erwerb von Betrieben zum Zwecke der Stilllegung, der Arbeiterschaft den Erwerb verweigert.

Da dieser Vorgang in unserer Wirtschaft bekanntlich nicht vereinzelt dasteht, so muß immer dringlicher die Forderung erhoben werden, daß der Staat die Kartellkapitalisten zur Fürsorge für die Opfer der Betriebsstilllegung heranzieht. Eine Kartellpolitik, die nur auf die Sicherung des Profits bedacht ist, und dabei immer wieder neuen Arbeitern die Erwerbsmöglichkeiten zerstört, verstoßt gegen die wirtschaftlichen Gesamt-interessen. Zu ihrem Schutze ist aber vor zwei Jahren ein Kartellgesetz geschaffen worden.

Advertisement for flowers: 'Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberdung begießen, wenn sie schön blühen sollen'.



Rußlands neues Luftschiff

das jetzt fertiggestellt wurde und zu Ehren der Tschekoslowakisch-Expedition den Namen „Tschekoslowakisch“ erhielt. Bei einem Rauminhalt von 9500 Kubikmetern bietet es zwölf bis fünfzehn Fahrgästen Platz. Es wird demnächst in den Ver-lehr eingesetzt werden und soll im Bewährungs-falle weitere gleichartige Nachfolger erhalten.

„Pft! Pft!“

Gasthäuser sprechen dich an

Von Ernst Kachel.

Nicht neben dem Gerichtsgebäude einer großen reichsdeutschen Stadt prangt ein Schild mit den weithin lesbaren Worten: „Zur letzten Instanz“. Das Lokal, über dessen Eingangspforte diese Aufschrift angebracht ist, ist indes keine Zentrale des benachbarten Hauses hoher Rechtsprechung, sondern ein - Bierkaffeehaus. Und der geschäftstüchtige Wirt, der durch den Namen seiner Gaststätte den Klienten von nebenan wohlmeinend zu verstehen gibt, daß sie, unter Umgehung ebenso langwieriger wie kostspieliger Prozedere, kurzerhand bei der „Letzten Instanz“ eintreten können, ist gewiß ein Hunger-, voraus-blickender Mann. Jedenfalls ist es wiederholt vorgekommen, daß Kläger und Beklagte vor einer Verhandlung bei ihm in Eile einen Schoppen ge-nommen und schließlich nicht bloß durst-, son-derm auch rachegestillt die „Letzte Instanz“ ver-ließen.

Kein tüchtiger Geschäftsmann unterläßt es, seinem kaufmännischen Erfolg durch gute Ideen nachzuhelfen, die ihn teils auf dem Gebiet der schriftlichen Melange, teils in der Art der Waren-feilbietung einfallen. Nur der Wirtschaftsbefugte macht es sich meist recht einfach und be-nutzt sich vielfach damit, das Schild oberhalb seines Lokales mit einer mehr oder minder ori-ginellen Aufschrift zu versehen; er gibt seiner gastlichen Stätte einen Namen, in der stillen Hoffnung, daß dieser Name seinem Lokal zu Be-

rühmtheit, und ihm selbst zu guten Einnahmen verhelfen möge.

Seit jeher beliebt und überall zu finden sind Gasthausnamen wie: „Zum goldenen Lamm“, „Zum grünen Frosch“, „Zum weißen Hirschen“, „Zum braunen Bären“ etc. Die Namenswahl erfolgt also mit Vorliebe unter Zuhilfenahme eines Zoologiebuchs, wenn nicht gar durch einen Absteher ins Reich der Tierfabel, wie die fol-genden Beispiele zeigen: „Zur Auh, die lacht“ (Paris, Rommarteil), „Zur tangenden Schild-kröte“ (Südtirol), „Zum strammen Hund“ (Deutschland).

Neben solchen und ähnlichen Namen-schöpfungen ebenso phantasiebegabter wie tier-liebender Gastwirte, finden sich hinwiederum an-dere, die eine völlig nüchterne Einstellung ihrer „Erzeuger“ verraten, und es ist durchaus kein Zufall, daß man speziell in Deutschland Gast-hausnamen findet wie diese: „Zum guten Tropfen“, „Zur großen Fleischportion“, „Zum Paradies auf Erden“.

Eine dritte Gruppe bilden jene Gasthaus-namen, die in richtiger Einschätzung der mensch-lichen Vorliebe für das Seltsame und Unge-wöhnliche gewählt werden und die mitunter nicht bloß überaus seltsam, sondern auch sehr „vielverspre-chend“ klingen, nämlich in bezug auf eine (oft gar nicht vorhandene) Eigenart des Lokales. In Prag gibt, beziehungsweise gab es Gasthäuser, die folgende Namen führten und zum Teil noch führen: „Im Mausloch“, „Zur politischen Leiche“, „Hinterm Wind“, „Pft! Pft!“.

Ein besonders „findiger“ Prager ließ sich einmal einfallen, ein kleines Wirtschaftshaus unter dem Namen „Dalles“ zu eröffnen, Gewiß eine

originelle Idee, doch bestimmt keine glückliche, denn der „Dalles“ wirkte wie ein böses Omen, und der brave Mann mußte bald wieder schließen, da sein geschäftlicher Erfolg dem Namen seines Unternehmens allzu viel Ehre machte. Hoffent-lich erleidet jener Amerikaner, der im vierund-sechzigsten Stockwerk des Rockefeller-Gebäudes in New York ein Lokal „Zur Stratosphäre“ aufge-macht hat, nicht die gleiche bittere Enttäuschung, denn ein Ausflug in die Stratosphäre ist nicht ganz gefahrlos, und schließlich sind nicht bloß Schauspieler, sondern auch viele Gasthausgeber abergläubisch.

Originell, wenn auch von einer gewissen bit-teren Ironie ist der Name einer obfusen Kneipe, von der Jack London in seinem Buch „König Alkohol“ zu erzählen weiß. Das Lokal hieß „Zur letzten Chance“, und es muß gesagt werden, daß es leider recht viele Menschen gibt, für die der Alkohol und der Ort, an dem er fließt, tatsächlich die „letzte Chance“ bedeuten.

Der „deutsche“ Khabarber. Wie erinnerlich, hatte sich die Prager Tageszeitung durch ihre Angriffe auf die Zitrone in ganz Europa „Be-rühmtheit“ erworben und dabei den Khabarber als deutsches Gewächs bezeichnet. Von sachkundiger Seite wird dazu berichtet, daß dieses angeblich deutsche Gewächs aus China und Tibet stammt und erst im 18. Jahrhundert in Deutsch-land bekannt wurde. In den ersten Jahrhunderten war sie nach Angaben des Schriftstellers Ammianus Marcellinus bis zur Wolga vorgebrungen. Die Wolga heißt griechisch Acha, Acha barbaros soll also bedeuten: ausländische barbarische Wolga (Pflanze),



# Weltmacht Naphtha

Die Naphthapolitik identifiziert sich mit der Weltpolitik, denn wer die Naphthareserven eine längere Zeit zu beherrschen verhten wird, kann sich in eine Lage versetzen, aus der, um ihn herauszufressen, Welterschütterungen erforderlich sein werden. Der geheime Krieg, der vor einem halben Jahrhundert um den Naphthabehitz ausbrach, wird noch lange dauern. Das Naphtha differenziert den Regierungen der Großmächte eine Politik, welche die Ursache von Kriegen wurde.

Die Menschheit hat drei unterirdischen Stoffen eine ungeheure Macht zugeteilt und sich ihnen unterstellt. Gold, Kohle und Naphtha regieren die Welt und entscheiden über das Los und das Geschick der Menschheit. Die ersten zwei Elemente haben ihren bevorzugten Sinn beinahe vollständig verloren, und nur das Naphtha behält all seine fürchterliche Gewalt. Georges Clemenceau sagte einst, daß der Wert eines Tropfens Naphtha der eines Tropfenblutes sei. Lord Curzon, der die Ursachen und Zusammenhänge des Krieges nur zu gut kannte, sagte nach dem Friedensschluß, die Alliierten kämen in Naphthastrom zum Sieg.

Nehmen wir die Hypothese an, daß die Naphthareserven erschöpft werden. Was geschieht dann? Vor allem wird ein Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar werden. Epidemien und Bürgerkrieg würden das alltägliche Leben jedes Landes hemmen. Was den Krieg betrifft, so besteht überhaupt keine Möglichkeit, ihn ohne kolossale Verluste der kostbaren Flüssigkeit zu führen. Ohne Benzin kann doch kein Kraftfahrzeug oder Flugzeug in Bewegung gebracht werden. Dasselbe gilt auch von dem größten Teil der Kriegs- und Handelsflotte.

Diese Lage entstand nicht plötzlich. Sie entwickelte sich stufenweise. Siebzehig Jahre brauchte sie, sich herauszubilden, aber heute sind alle Regierungen der Welt in die Naphthapolitik einbezogen. In dieser Politik werden mehr als in jeder anderen, die Methoden der Rationalisierung, Konzentrierung und Spezialisierung angewendet. So gelangte der moderne Kapitalismus an den Punkt, wo zwei nach ihren Verbindungen und Verzweigungen international gewordenen Naphthaströmen einander gegenüberstehen. Die beiden verfügen über unermessliche Schätze. Es scheint, als ob ihre Einigung ihnen die ganze Welt anzuküpfeln vermöchte. Dies wird aber durch die Tatsache unmöglich gemacht, daß ein Schatz der Erde einem proletarischen Staat gehört und daß gerade der Boden dieses Staates die größten und besten Naphthaquellen besitzt.

Die Vorkriegszeit hat zur Bildung eines europäischen Naphthaströms, der „Royal Dutch Shell“ geführt. Die Geschichte dieses Trusts ist die des modernen Handels, und seine Macht ist kolossal groß. Vor 35 Jahren starb der Leiter eines kleinen holländischen Naphthaunternehmens, August Kessler, der seinen Posten an einen jungen Angestellten der Firma, Heinrich Deitel, vermachte. Der neue Leiter war sehr ehrgeizig. Er wollte unbedingt den chinesischen Markt für sich erobern, wozu er den mächtigen Rodeseller stürzen mußte. Die Art, auf die Deterding seinen Plan durchführte, war sehr einfach. Ein scharfsinniger, aber ruhiger und bescheidener Mann, R a r l u s S a m u e l, später L o r d S u r f e a d, gründete einen Orienthandel mit Rusland. Seine vielseitigen Verbindungen mit Schiffahrtsgesellschaften sowie seine Bekanntschaft mit den Pariser Rothschilds gestatteten ihm, mit geliebtem Gelde seine Flotte zu vergrößern und sich an der Naphthaindustrie zu beteiligen. Deterding wußte es und vereinigete sich mit Samuel, was ihm nicht nur den Sieg über Rodeseller, sondern auch die Protektion der englischen Marine sicherte. Eine neue Firma, „Royal Dutch Shell“ entstand, deren Handels- und politischer Einfluß sich immer mehr und mehr ausdehnte.

Trotz aller Bemühungen Rodesellers, die neue Firma zu vernichten, führte diese ihren bezweifelten Kampf weiter. Rodeseller griff dann zum Dumping und zur Heberproduktion. Samuel und Deterding warteten aber nur darauf. Sie besaßen Reserven. Rodeseller dagegen hatte nicht mehr das Transporthomonopol in seinen Händen. Deterdings Macht wuchs von einer Stunde zur anderen. Die englische Regierung begann sich für diesen bedeutenden Trust zu interessieren. Der Trust wurde zu einem internationalen Unternehmen von kolossaler finanzieller und politischer Bedeutung. Die Militär- und Marinekräfte erkannten in der Naphtha den zukünftigen Kriebsstoff. Heute steht Deterding an der Spitze von 162 Konzernen und verfügt über ein Kapital von 56 Milliarden englischen Pfund (7,8 Milliarden K.). Er ist wahrscheinlich der reichste Mann Europas, es sei denn, daß der geheimnisvolle Waffenhändler Basil Zaharoff ihn noch übertreffe.

Der Krieg Deterding — Rodeseller hinterließ eine Episode, die sehr charakteristisch ist. Im Lande des Rodesellerschen Naphtha, in Birma, sieht man Tausende von kleinen und großen Pagoden, deren Entwürfen mit der Naphthaerzeugung eng verbunden ist. Gleichzeitig mit den Weissen erzeugten auch die Birma'schen Bauern Naphtha

Mit einem Unterschied aber. Während die Weissen Vohrschächte bauten, schöpften die Bauern das schwarze Gold mit Eimern. Wenn ein Eimer voll wurde, brachte ihn der Bauer in die Refinerie und bekam dafür vier Silberdollar. Jedes Mal verrichtete er dabei ein Gebet. Wenn er 20 Dollar erspart hatte, baute er für die Hälfte eine Pagode. So dauerte es monatelang. Ein Eimer — vier Dollar. Eines Tages aber bekam er für seinen Eimer nur drei Dollar, dann zahlte man ihm zwei und später sogar nur einen Dollar für einen Hektoliter Naphtha, für sieben Tage schwerer und schmutziger Arbeit. Der Preis blieb bei einem Dollar nicht stehen. Ein Eimer Naphtha ging stufenweise auf 70, dann auf 50 und 30 Cents herunter bis eines Tages . . . der Mann am Schalter den Bauern ein Märchen erzählte. Im Himmel sei ein böser Gott eingedrungen und der gute Gott kämpfe mit ihm. Solange der Kampf andauere, werde kein Naphtha gefaßt, und . . . der Schalter wurde geschlossen. Die Bauern kannten weder den guten noch den bösen Gott. Es blieb ihnen in dieser Angelegenheit nur

ein Mittel zur Verfügung — warten und beten. Der Hauptkrieger zog seinen Ornat an, rauchte den Himmel voll, die Bauern schrien mit zwei magere Bielen und etwas Reis wurden geopfert, und schließlich errichteten sie dem guten Gott eine große Pagode. Der gute Gott, obwohl er von den Bemühungen der Bauern nicht sehr berührt war, führte doch den bitteren Kampf weiter. Rodeseller warf eine ungeheure Menge Naphtha auf den Markt und Deterding senkte den Preis bis zu 35 Cents pro Hektoliter. Da erkrankte der alte Rodeseller vor Mut und Ohnmacht, er konnte es nicht mehr aushalten. Deterding auch nicht. Auch die Birma'schen Bauern nicht. Trotz der Gebete, der Opfer und der großen Pagode starben sie aus. Eines Tages machte Rodeseller mit dem Kampf Schluss. Hundertsechshundertfünfzig Millionen Dollar sind kein Spielzeug. Deterding machte auch Schluss. Die Bauern aber hatten schon ein paar Monate vorher Schluss gemacht. Es geschah eine unbedeutende Sache, eine Kleinigkeit: 350.000 Bauern starben, 200.000 Kinder erkrankten und einiges Unglück mehr geschah. Dem allmächtigen Naphtha wurde eine Pagode errichtet und ein kleines Opfer gebracht! J. H. L. S.

# Prager Zeitung

**Trost aus dem Leben.** Vorigen Abend bohrte sich auf dem Wolschaner Friedhof der 37jährige Arbeiter Franz Kofornik aus Hlfoo ein Taschenmesser in die linke Brustseite. Die Rettungsbreite brachte ihn auf die Klinik Jirásek. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Gestern morgen erkrankte sich im Abort des Spitals der Barmherzigen Brüder in Prag I der 50jährige Inspektor der Seiderbeiwäsche Jan J. aus Prag III. Seine Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat ihn seine Krankheit zu der Veramelfungst veranlaßt. — Gestern früh erkrankte sich in seiner Wohnung in Prag XII, der 57jährige Hausbesitzer Ottokar Samek aus Gram über seine langwierige Krankheit. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

**Pistyan:** Die bewährte Heilwirkung der Schlammwälder bei Muskelrheuma beruht auf der Hyperämisierung Ausk.: Pistyanbüro, Praha I, Prikopy (Codok).

**Schinkenbier.** Gestern wurde der 30jährige bekannte Kassenhauer Alois Jalub aus Rapp verbastet, der in der Nacht auf vorgestern aus dem Seherladen des Jaroslav Kovak in Kobil, Klichska 294, sechs Schinken und 25 kg anderer Delikatessen gestohlen hatte. Da ihn die Polizei kurz vor der Tat vor dem Hause gefahren hatte, bot die Entdeckung keine Schwierigkeiten. Ein Schinken wurde bei der Hausdurchsuchung noch gefunden. Ein Ritter, den die Polizei ebenfalls in der freilichigen Zeit vor dem Hause gefahren haben will und den Jalub sich anzugeben weigert, wird noch gesucht.

**Kuto überfährt Kadfahrer.** Gestern um 12 Uhr mittags wurde an der Kreuzungsstelle der Palachstraße und der Gasse Ra Florenci in Prag II, der Klempnerlehrling Paul Durich aus Strahov vom Personenauto P-22.935, das der Bekannte Jan Kührich aus Hofschowitz lenkte, vom Kabe getroffen. Der Lehrling erlitt einen Bruch des rechten Hüfes und wurde vom gleichen Kuto auf die Klinik Schloffer gebracht. Das Kad wurde zertrümmert.



Robert Montgomery in der Hauptrolle des Films „U-Boot K. 2. 14“

**Der Nazi im Prager Straßenbild.** Ein Leser schreibt uns: „In dem gleichen Tempo, in dem die Unfreundlichkeit der Prager Gasse gegen das Deutsche schließlich und vorwiegend gegen die L o h a l e n Deutschen steigt, sinkt anscheinend der Willen, die Nazis in ihre Schranken zu weisen. Das immer häufiger in den Prager Straßen die S e n l e i n - U n i f o r m — weiße Wadenstufen, Steirerjoppe, lichter runder Jägerhut — auftritt, ist zwar nicht schön, aber es läßt sich auch schwer verhindern. Wenn aber die so uniformierten und sich in lautstem Ton unterhaltenden Herren etwa abends vor einem Kino-Eingang, wie es dieser Tage aus irgendwelchen Gründen vor dem Bio A b o n der Hall war (dort läuft der S c h m e l i n g f i l m), in größerer Zahl sammeln und dabei sehr deutlich ihre nach burschenschaftlicher Art aus der Dose ragenden D o l c h m e s s e r sehen lassen, so wäre vielleicht die Aufforderung zum Weitergehen und Zückerstreuen, die sonst die Prager Polizei üblicherweise an alle harmlosen Passanten richtet, doch angebracht.“

## Sport-Spiel-Körperpflege

**Wie vor den Kopf geschlagen**  
ist z. B. unter anderem auch das Komotauer „Deutsche Volksblatt“, welches eine Sportnotiz des „Sozialdemokrat“ in bezug auf den bürgerlichen Sportweiber, zum Anlaß nimmt, einen Artikel „Politik und Sport“ veröffentlicht und dabei zu Schlüssen kommt, die ebenbürtig „Gedankengut“ von Weisungen sind, die unter der heutigen anomalen Witterung schwachen Weistes sind. Wir oder gar der Kins haben und hatten gar keine Veranlassung zu „Schimpfen“ und unsere Fußballer werden sich am allerwenigsten ärgern, daß ihnen vielleicht „ein fetter Hopfen“ entgangen wäre oder ist. Mit solchen „Proben“ kann man getrost den bürgerlichen Sport kaufen, denn diesem ist ja schon seit langem die Heberzeugung für einen ehrlichen und reinen Sport abhanden gekommen. „Bittere Pöhlen“ sind es nur für jene Blätter & la oben zitiertes „Volksblatt“, welche gesteuert sind, diesen „Geist“, der nicht dem eigenen Gedirn entspringt, zu beöffentlichen. Und wenn es dann zum Schlusse prophetisch heißt, daß „die marxistische Front also wenigstens auf dem Gebiete des Sportes bereits gänzlich zusammengebrochen zu sein scheint“ — so ist das gelinde gesagt, ein solcher Unsinn, daß man schließlich gar nicht mehr damit diskutieren braucht. Der Kins sowie die D N haben gar keine Ursache gehabt und haben sie auch heute noch nicht, von einer „Front“ mit jenen zu sprechen, die diese sowieso nur zu Zwecken gebrauchen möchten, die den sozialistischen Arbeiter-sport diametral entgegenstehen. Der sozialistische Arbeiter-sport und seine Internationale, die S A E N, sind wohl für einen Sportweiber mit den russischen

**Auch Deine Blumen**  
blühen so schön, wenn Du sie mit dem guten Blumen-Zauberding pflegst!  
1 Paket Kc 5,60 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII, Bohovna str. 62, und bei allen Kolporteurinnen erhältlich.

**Wer inseriert verkauft!**

### Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 800 Millionen Kc.

Stattungs-Kapital 82 Millionen Kc.

81 Niederlassungen.

Arbeiterpartnern, aber sie haben keinen Grund, alles kritiklos zur Kenntnis zu nehmen. Das kann man all denen überlassen, welche in dem Glauben leben, daß es so sein muß sowie ihren von den SPG lebenden bürgerlichen und faschistischen Blättern.

**Aus der Partei**  
23 Prag. Wanderung am Sonntag, dem 18. August, Treffpunkt Endstation der 17er und 21er Elektrischen in Branik.

**Vereinsnachrichten**  
Ortsgruppe Prag: Samstag, dem 17. August, um halb 6 Uhr abends, Treffpunkt am Wilsonbahnhof, Raitz Plenor, Nachtwanderung zur Naturfreundehütte. Führer: P l o s. Teden mitbringen.

**Der Film**  
Kitt schwindelt sich ins Glück. In diesem (nicht mehr neuen) Berliner Film haben wir ein Paradebeispiel dafür, daß es nichts Langweiligeres gibt als die sogenannten „Unterhaltungsfilme“, die ein paar irgendetwas einmal erfolgreich gedrehten Filme aneinanderreihen und hoffen, durch eine Häufung dageseener Dinge ihre Wichtigkeit verdeutlichen zu können. Es gibt in diesem Film des Regisseurs Jutite einen Schloßer und ein Tanzlokal, es gibt eine Zwanzigjährige, die sich für dreizehnjährige ausgibt, einen leidensüchtigen Raffen, der zur Arbeit befehrt wird, und einen Treoreinbruch, der für die hübsche Schwindlerin ein gutes, für den bösen Einbrecher aber ein schlimmes Ende nimmt. Nicht einmal mit Routine hätte sich aus dieser zusammengeackelten Geschichte etwas Sehenswertes machen lassen. Aber bei der Herstellung dieses Filmes hat sogar die Routine gefehlt. Und man sieht eindeutig das Vermissen der wegen ihrer Natürlichkeit geschätzten Töne von Ede um eine ebenso unnatürliche wie gekünstelte Hauptfigur.

**Filme in Prager Lichtspielhäusern**  
Krdia: „Regona.“ Liebesroman von der Insel Bali. — Mfa: „Die Karnedolnachts.“ Gutes Fröhlich. D. — Krdian: „Ein junger Mädel — ein junger Mann. D. — Peronel: „Den Himmel und Erden.“ — Krdig: „Tarsan, der Sohn der Wildnis.“ — Mra: „Jules Barneum.“ A. — Garmont: „Die Hag im Tod.“ D. — Hollywood: „Der Kofal und die Nachtigall.“ D. — Weib: „Das Recht auf Glück.“ — Jutid: „Endstation.“ Paul Höbiger. Kur bei uns. D. — Krdana: „Die Spur des Todes.“ D. — Krdna: „Die schäferliche Blende.“ A. — Lucerna: „Tarsan, der Sohn der Wildnis.“ A. — Metro: „U-Boot K. 2. 14.“ — Pflaue: „Die Hag im Tod.“ D. — Erbat: „Kitt schwindelt sich ins Glück.“ D. — Radio: „Abends um 8.“ — Skant: „Charlie Chans mit.“ A. — Mima: „Der Palast auf Wädem.“ — Belvedere: „Der größter Erfolg.“ D. — Breda: „Brennendes Geheimnis.“ D. — Carlton: „Abends um 8.“ D. Urania-Kino: „Jugend voran!“

### OPTIK u. FOTO DEUTSCH

Koruna Prikopy

### STÄDTISCHE HANDELSAKADEMIE

Teplitz-Schönau, Neubadallee 4

Akademie, zweiklassige Handelsschule für Knaben und Mädchen.

Einschreibung 31. August 1935

Aufnahmepfung: 2. September 1935

Abiturientenkurs für Maturanten: Anmeldung bis 2. September 1935

Weitere Auskünfte erteilt die Direktion. 2013

Veranschauligungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kc 16.—, vierteljährig Kc 48.—, halbjährig Kc 96.—, ganzjährig Kc 192.—. Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Ortis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-G. u. W. Prag.